

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

2.8.1940 (No. 188)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag Gmbh., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz 22, Friedrichsplatz 23, u. 7350, nachts 7400, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Badische Presse, Postfach 22, Karlsruhe 19300. Telephonnummern: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsausgabe: Stadt und Ortenau. — Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-derlangt überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „Wochenschau“. Im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM. Kassa, Bezieher durch Boten 1,70 RM. Einmal 11,7 RM. Beförderungs-Gebühr, ausdgl. 30 Pf. Trägerlohn. Postbeleg 2,00 RM. einschließlich 22,8 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 86 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten. — Anzeigenpreis: 3 St. Preisl. Nr. 6 gültig die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßelter Preis. Bei Mengen- und Platten nach Staffeln B.

Deutsche U-Boote und Luftwaffe im Angriff

U-Boot-Kapitän Hollmann versenkt englischen Zerstörer, 12 Handelsschiffe und zwei U-Boote

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 2. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kapitänleutnant Wilhelm Hollmann hat mit seinem U-Boot ein feindliches U-Boot versenkt. Damit hat dieses Boot in zwei Unternehmungen innerhalb kurzer Zeit 12 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 74338 BRT, den britischen Zerstörer „Whirlwind“ und zwei U-Boote vernichtet.

Im Südatlantik kam es zu einem Gefecht zwischen einem deutschen Hilfskreuzer und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara“. Dabei erhielt das überlegene, stark bewaffnete feindliche Schiff von 2209 BRT schwere Treffer, unter anderem auch in die Maschinenanlage, so daß es den Kampf abbrechen und in den Hafen von Rio de Janeiro Zuflucht suchen mußte. Der deutsche Hilfskreuzer legte seine Fahrt zur Durchführung seiner Aufgaben planmäßig fort.

Deutsche Kampferbände griffen am 1. August einzelne kleinere Geleitzüge sowie mehrere einzelfahrende bewaffnete Handelsschiffe vor der Humboldt-Mündung, im St. Georgs-Kanal und vor Harmouth mit Bomben an. Hierbei wurde ein Handelsschiff versenkt, sowie zwei weitere Handelsschiffe, ein Tanker und ein Minensuchboot durch Treffer schwer beschädigt. Ein weiterer besonders wirkungsvoller Angriff wurde auf eine Flugzeugfabrik in Norwich durchgeföhrt. Die aus niedriger Höhe geworfenen Bomben schwerkere Kalibers lagen in den Werkanlagen und riefen starke Brände und mehrere Explosionen hervor.

Ein Flugzeug hat am 1. Juli in norwegischen Gewässern ein feindliches U-Boot vernichtet.

Am Laufe des gestrigen Nachmittags versuchten acht britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol Blenheim einen Angriff auf den Flugplatz Duerwille bei Cherbourg. Durch rechtzeitig einziehende Jagd- und Flakabwehr gelang es alle acht Flugzeuge abzuwehren und zwar drei durch Messerschmitt-Jagdflugzeuge, 5 durch Flakartillerie. Eigene Verluste sind hierbei nicht eingetreten. Bei einem verlustlosen Angriff auf holländisches Gebiet wurden zwei weitere Bristol-Blenheim-Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht vom 2. August flogen wiederum britische Flugzeuge nach Westdeutschland ein. Die abgeworfenen Bomben richteten keinen militärischen, jedoch zum Teil be-

trächtlichen Häuser Schaden in der Umgebung von Köln an und töteten und verletzten einige Zivilpersonen. Die feindlichen Flugzeugverluste am 1. August betragen insgesamt 10 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Italienische Bomben auf englisches Flottengeschwader

Rom, 2. August. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindliches Flottengeschwader, das von Gibraltar kam und aus zwei Schlachtschiffen, zwei Flugzeugträgern und kleineren Einheiten bestand, ist von unseren Fliegerverbänden südlich der Insel Formentera (Balearen) erreicht und trotz harter Flakabwehr heftig mit Bomben belegt worden. Mit Sicherheit wurden einige Einheiten, darunter ein Schlachtschiff, auf dem ein deutlich erkennbarer Rauch entstand, mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Ein feindliches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In der vergangenen Nacht hat der Zerstörer „Bibaldi“ im mittleren Ionischen Meer das englische U-Boot „Dswald“ mit einer Wasserdrückung von 1500 Tonnen, das mit einem 12-Zentimeter-Geschütz und 8 Torpedorohren bestückt ist, gerammt und dann mit einem Torpedo versenkt. Von der 55 Mann starken Besatzung hat der Zerstörer „Bibaldi“ 52 Mann gerettet und gefangenengenommen, darunter den Kommandanten Korvettenkapitän David Frazer. Alle sind unverletzt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe Buiana (Sudan) bombardiert und im Gebiet von Cassala eine Panzerwagenabteilung im Zersplitterung beschossen, wobei 8 Wagen zerstört und die fliehenden Mannschaften unter Maschinengewehrfire getötet wurden. Unsere Eingeborenen-Abteilungen haben dabei 45 Kilometer südlich von Mowale einen heftigen Gegenangriff des Feindes abgelehrt und diesem schwere Verluste beigebracht.

Die feindliche Luftwaffe hat Direbana ohne irgendwelchen Erfolg bombardiert. Ferner wurden in Giavelli, Asmara und Massana Bomben abgeworfen, die an einem leichten Flugzeugschuppen einige Schäden verursacht haben. Ein italienischer und ein eingeborener Soldat wurden getötet, einige verwundet. Zwei feindliche Flugzeuge sind von unseren Jagern abgeschossen worden.

Das Thema des Tages

„Amtliche Bekanntmachung“ des Doofen Cooper

Doof Cooper, der Mann mit den „schlechten Ideen“, macht auf der Suche nach besseren Ideen nicht nur bei den alten Propheten, sondern auch bei dem jungen Propheten King Hall Anleihen. Nach dem lächerlichen Mitter und Vorbild dieses geachteten Papier-Revolutionsstrategen ließ jetzt auch Duff Cooper Flugblätter drucken und aus Sternenhöhe über westdeutschen Gebieten abwerfen. Damit er aber nicht auch zu uns nach Baden herab seine Flugzeuge auf eine so gefährliche Fahrt zu schicken braucht, kommen wir ihm zuvor und geben unseren Lesern den vollen Inhalt seines Flugblattes bekannt. Denn warum soll Duff Cooper nicht auch zur Erheiterung unserer Leser beitragen? Jeder Deutsche, der dieses Geistesprodukt der englischen Propaganda liest, muß sich an den Kopf reifen, wenn er sich vorstellt, daß die verantwortlichen Männer in England sich allen Ernstes einbilden, mit solchen Mägen einen anderen Eindruck als den der Lächerlichkeit im deutschen Volk auszulösen.

Das Flugblatt will eine amtliche Bekanntmachung der Reichsregierung vortäuschen. Es trägt deshalb an der Spitze das Hoheitszeichen. Dann lesen wir:

Amtliche Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung, die Volksgenossen auf die folgenden Tatsachen hinzuweisen:

1. England ist, wider Erwarten, nicht gewillt, den Krieg gegen Deutschland aufzugeben. Es ist daher mit einer langen Kriegsdauer zu rechnen. Frühere amtliche Kundgebungen, daß der Krieg im Westen vorüber sei, müssen daher als überholt angesehen werden.
2. Dementsprechend werden die Truppen in den besetzten Gebieten in voller Stärke belassen, und es ist mit weiteren Eindringungen zu rechnen. Verwundete werden nicht verabschiedet werden.
3. Falls und Jagdflugzeuge sind, wie sich herausgestellt hat, nicht in der Lage, Luftangriffe zu verhindern oder aufzuhalten. Die Bevölkerung hat sich darauf einzustellen.
4. Wäher sind bereits in über 70 deutschen Städten militärische Objekte durch Bombenangriffe zerstört worden. In oder bei fast jeder Stadt befinden sich, wie jeder Volksgenosse weiß, Anlagen, die als militärische Objekte anzusprechen sind. Da in Zukunft mit einer erheblichen Zunahme der britischen Luftangriffe zu rechnen ist, erscheint es unvermeidlich, daß fast alle deutsche Städte in Mitleidenschaft gezogen werden.

Es ist der Führung unmöglich, ohne weitere und noch einschneidendere Opfer jedes einzelnen Volksgenossen den Krieg weiterzuführen sowie Störungen in den besetzten Gebieten zu unterbinden. Es wird jedem Volksgenossen anheim gestellt, aus dieser Lage die ihm notwendig erscheinenden Schlüsse für seine künftige Einstellung zu ziehen.

Und solch ein Blödsinn soll auf einen Deutschen Eindruck machen! Haben diese Herrschaften eine Ahnung von der feilschen Verfassung des deutschen Volkes! Wenn selbst in England Duff Cooper heute das Gelächter des Landes darstellt, wie englische Zeitungen es behaupten, dann kann man nur sagen, daß bei uns das Gelächter über dieses Ministerium, dieses nach „Daily Sketch“ mit zwei linken Füßen geborene Ungeheuer, bei uns mit einem mitleidsvollen Be-

Die Schläge der Achse gegen Englands Macht

AK Berlin, 2. August. Seit dem 25. 6. d. J. seit dem Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandes wurden nach den Angaben der deutschen und italienischen Wehrmachtsberichte versenkt:

1267017 BRT. feindlichen Handelsschiffen, 8 Unterseeboote, 2 Kreuzer, 4 Zerstörer, 1 Hilfskreuzer, 1 Tanker und 3 Handelsschiffe unbekannter Tonnage.

Es wurden versenkt und durch Bombentreffer schwer beschädigt: rund 70 feindliche Handelsschiffe, 4 Schlachtschiffe bzw. Schlachtkreuzer, 3 Flugzeugträger, 7 Kreuzer, 8 Zerstörer, 1 U-Boot, 2 Hilfskreuzer, 1 Minensuchboot, 6 Vorpostenboote.

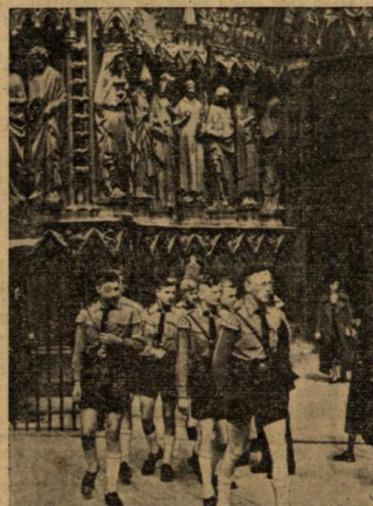
H. Rom, 2. Aug. „Giornale d'Italia“, „Popolo d'Italia“ und andere Blätter beschäftigen sich wiederum mit dem Thema des Krieges gegen England. Die Zugrute Gottes steht über dem alten perfiden Albion“, schreibt Folterelli im Blatt der faschistischen Bewegung. „Die tapferen Flieger Görings schütten Tag für Tag Tonnen von hochexplosiven Sprengstoffen auf die britischen Häfen, Flugplätze, Eisenbahnen, Industriewerke hinab. Die fähigen U-Boote überwachen bei Tag und bei Nacht die britischen Geleitzüge und richten unter ihnen fürchterliche Verheerungen an“. Ganda sucht auf die vielen Fragen zu antworten, die in dieser Vorbereitungszeit gestellt werden. In der gegenwärtigen Phase des Krieges erfüllt Deutschland zwei wesentliche Aufgaben: Auf der einen Seite desorganisierte und zertrümmerte es fortschreitend das ganze innere Verwaltungs- und Verkehrssystem, auf der anderen Seite lähme es die Verbindungen mit der übrigen Welt, „beides notwendige Voraussetzungen für eine unmittelbare auf das britische Gebiet gerichtete Kriegsaktion“.

Ganz nahe verwandt sei die Aktion Italiens: Mit der im Mittelmeer praktisch ausgeübten Blockade habe es nicht nur die Legende der britischen Herrschaft zur See widerlegt, sondern auch die Versorgung Englands an einem der empfindlichsten Punkte unterbunden. Weiter lege Italien außerordentlich bedeutende Land- und Seestreitkräfte Englands fest, von denen Deutschland also bei seinen Aktionen entlastet werde. Diese italienischen Unternehmungen gegen die Ganglien des Weltreiches, hätten aber nicht nur eine militärische, sondern auch eine politische Bedeutung. In der britisch-japanischen Spannung, in der Zunahme der nationalistischen Bewegung in Indien und Südafrika glaubt Ganda bereits Auswirkungen des italienischen Krieges zu erkennen. Die Abnützung des Kriegspotentials und der imperialen Kräfte Englands ist also schon kräftig im Gange. Man muß mit harter Unerbittlichkeit damit fortfahren.“

„Durch tödlichen Schlag zu völligem Sieg“

In mächtigen Schlagzeilen unterstreicht die römische Presse, daß die kriegerischen Operationen gegen England im Norden, im Mittelmeer und in Afrika in vollem Gange sind. Wichtig sei in der neutralen Presse die Ansicht geäußert worden, daß England nun durch die Blockade der „Insel“ erstickt

werden solle, ohne daß ein direkter Angriff auf die englische Insel erfolge. Diese Ansicht sei ungernehm. Es liege kein Grund vor, gegen den Gegner keinen tödlichen Schlag zu führen, um den von England verschuldeten Krieg durch einen raschen und völligen Sieg zu krönen. Nach der Bombardierung von Dover, die den Engländern eine anstrengende gute Kenntnis der Taktik der deutschen Flieger vermittelt und die sicher tiefen Eindruck auf die englischen Gemüter gemacht habe, seien solche Vermutungen dahin.



93. nach der Befestigung des Meier Doms



Mit deutscher Gründlichkeit wird jedes Geschäft an der französischen Küste und jeder Bunker genau untersucht.

94. Mannenwig, Weisbild (W)

dauern über den Geisteszustand der englischen „Informations-
spezialisten“ gepaart ist. Auch dieses Flugblatt trägt dazu bei,
daß wir selbst zwar über Duff Cooper zu lachen haben, daß
er selbst, dessen Ministerfessel bereits bedenklich wackelt, nichts
zu lachen hat.

„Mademoiselle Franco“ zwischen
Neu-Frankreich und Alt-England

Liebe und Politik bildeten seit je eine Mischung, die be-
sonders an der westlichen Peripherie des Kontinents dem
öffentlichen Leben jene geheime Note der Pikanterie gab, die
die Fäden allen Geschehens in der Hand einer Frau ver-
muten ließ. „Cherchez la femme!“ Welche Frau steckt dahinter,
das war die sprichwörtliche Formel, auf die in monarchi-
stischen wie in republikanischen Zeiten auch die „hohe Politik“
zu bringen war.

Einen bezeichnenden Beitrag zu diesem kulturgeschichtlichen
Kapitel liefert Hermann Hiddifow im „Angriff“. In einem
eleganten Seebad, nicht weit von Vissabon entfernt — so
lesen wir in seinem Artikel — traf dieser Tage ein einst be-
kannter französischer Politiker mit einer extra-
vaganten, tizian-blonden jungen Dame ein.
Monsieur und Madame wohnten im Carlton, einem Hotel,
in dem Rechnungen nur in Pfunden und Dollars gedacht und
beglichen werden. Der besagte Herr aus Paris kam in einem
reißigen Bild und mit einem Berg von Koffern an und be-
legte sofort das teuerste Appartement. Neuen Bekannten
und Schwachsinnigen gegenüber — viele finanziell auf ge-
pöhlerte Franzosen seien heute in Portugal — erzählte
Monsieur, er sei in wichtigen politischen Geschäften tätig, und
wenn er wollte, so könnte er allerlei verlauten lassen ...

Das aber alles ist eigentlich gar nicht das Interessante
oder das, was mich gereizt hätte, über Monsieur und Ma-
dame zu berichten. Vielmehr war es eine kleine Notiz aus
einer Vissaboner Zeitung, in der erzählt wird, daß die Poli-
zei sich um die Zustände im Carlton habe kümmern müssen,
denn es sei wüst zugegangen dort. Flüchtlinge, politische
Hofbeamte aus ganz Europa, alle überreichlich mit Devisen
und ähnlichen weltlichen Gütern versehen, glaubten
hier eine exterritoriale Insel gefunden zu haben, auf der
es keine Kontrolle, keine Polizei und sonstige Schrecknisse
gibt. Sie irrten sich. Die portugiesische Polizei hatte her-
ausgefunden, daß in dem großen Carlton-Hotel die seltsam-
sten Dinge getrieben würden. Einmal wurde gespielt,
und zwar um Summen, die jede für sich ein kleines Ver-
mögen darstellten, zum anderen wurden „internatio-
nale politische Konferenzen“ abgehalten und, was die
Geschichte offenbar erst bemerkenswert gemacht hat, merk-
würdige Liebeshandel ausgefochten.

Hiermit kommen wir wieder zu Monsieur und Madame
aus Paris zurück, denn sie haben die polizeiliche Aktion ins
Nollen gebracht. Monsieur hatte nämlich Madame als seine
Gattin eingeführt, diese aber hatte in einer schummrig-ver-
liebten Coactalkunde einem älteren, aber gut situierten Eng-
länder gegenüber nicht ganz dicht gehalten und offenbart,
daß sie, Mademoiselle Franco 1939, die französische
Schönheitskönigin des vergangenen Jahres sei und mit
Monsieur nur gefahren sei, weil er einen so schönen
schnellen Wagen hatte und dazu einen Diplomatenpaß, der
das Reisen beinahe sehr erleichtert.

Dann war die Schönheitskönigin zu England
übergegangen, und es gab Krach zwischen dem wohlstui-
tierten Herrn aus London und dem Besitzer des raffigen
Lands. Und man hält es nicht für möglich — es kam zu einem
Duell, bei dem natürlich niemand verletzt wurde — nur die
Polizei hörte davon. Bei der Untersuchung stellte sich dann
heraus, daß Monsieur sich in Portugal mit einer Reihe an-
derer Franzosen treffen wollte, um eine neue fran-
zösische Nationalpartei zu gründen und vor allem
deren Programm festzulegen. Das gab Monsieur zu Proto-
koll, als er über den Zweck seines Aufenthaltes gefragt
wurde. Und seine französischen Zeugen haben es erstaun-
licherweise bestätigt.

Das Plakonzert des „Petit Journal“

Zu den Wortführern der öffentlichen Meinung in Frank-
reich, denen die bereits bezogene Lektion noch nicht genügt,
um zu einer besseren Einsicht zu kommen, gehören auch die
Akteure des „Petit Journal“.

Mit derselben Frechheit und Schnoddrigkeit, wie man
heutzutage im scheinbar sicheren Schutz der Maginotlinie alles
Deutschliche tief zu verdammen sich anmaßt, täuscht dieses Blatt
seinen Lesern eine plump erfundene Erzählung von den
„raffinierten Tricks der deutschen Propaganda“ auf. Bei
einem Plakonzert in Paris sei plötzlich durch den Laut-
sprecher angelagt worden: „Alle die nicht deutsch sprechen,
mögen die Hand heben!“ In diesem Augenblick als die meisten
Franzosen die Hand hoben, sei geklimt worden. „Offensicht-
lich“ hätten die Deutschen ein Bild haben wollen, das den
Anschein erwecke, die Pariser Bevölkerung rufe „Heil Hitler!“
Wir können dem Besonderen hier nur das eine sagen:
Bildet euch keine Schwachheiten ein! Es ist überflüssig, anzuneh-
men, wir Deutsche hätten irgendwelche Veranlassung, die
Sympathien der Pariser Bevölkerung zu erweichen. Uns
genügt der Sieg unserer Waffen.

An die verantwortlichen Männer des „autoritären
Staates“ von Vichy aber möchten wir die Frage richten, ob
sie diese Methoden billigen. Es sind die gleichen Männer wie
früher, und man muß sie annehmen, erit mit der Nase darauf
stoßen, daß gewisse Dinge mit den neuen Verhältnissen nicht
in Einklang zu bringen sind.

Der Vordiegelebewahrer und der
„bedeutungslose“ Franco

Vordiegelebewahrer Aitlee gab auf eine Anfrage im
Unterhaus keine Meinung Ausdruck, daß dem spanischen
Staatschef Franco bei seiner kürzlichen Bemerkung zur
Frage Gibraltar „ein kleiner Gibraltar“ unterlaufen sei.
Franco habe an das politische Testament der Königin Is-
abella erinnert, worunter auch das falle, was er die Rechte
von Gibraltar nenne und habe dabei von Fragen ge-
sprochen, die noch nach vier Jahrhunderten eine ewige Verpflich-
tung darstellten. Die britische Regierung sehe hierin keine
Renovierung der spanischen Politik und infolgedessen sei
es nicht notwendig, dieser Angelegenheit besondere Bedeutung
beizumessen.

Weil den Briten die hinlänglich klare Bemerkung Fran-
cos zu Gibraltar nicht in ihren Kram paßt, erklären sie sie
also einfach für „bedeutungslos“. Ueber das Gsch, daß die
überdies in die Form einer frechen Zurechtweisung Fran-
cos gekleidete Bemerkung in Spanien finden wird, kann man
nicht im Zweifel sein, umso weniger als die betreffende Rede
Franco's auch den nicht gerade „bedeutungslosen“ Satz ent-
hielt, daß Spaniens Soldaten bereit seien, sich mit jedem zu
messen, der ihrem Lande seine Rechte streitig macht.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Drucker und Verlag GmbH,
Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weid.
Hauptredakteur und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gotthard Siedner;
Zweitredakteur des Hauptredaktionsteils und verantwortlich für Kultur, Unter-
haltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrwald; für den Stadtteil,
für Romane, Briefkasten, Gerichte und Berichtsredaktionen: Karl Dindler;
für den Angelegenheits-: Franz Rathel, alle in Karlsruhe.

Hedenshühenschulen und Weisenstielarmee - Der Ring besonders geistreich

Vissabon, 2. Aug. Die neuesten Berichte aus London lassen
erkennen, daß in England die verbrecherischen militärisch
finnlosen Vorbereitungen zum Hedenshühenschuhkrieg mit unver-
mindertem Eifer fortgesetzt werden.

So beschreibt William Hiden im „Daily Express“ seine
Eindrücke über einen Besuch in der Schule in Osterley: Ich
war tief beeindruckt von der praktischen Art, wie die Leute
dort im Kampf am Strand, auf dem Feld und in den Stra-
ßen unterrichtet werden. Der Kursus ist frei und dauert nur
zwei Tage. Wenn man sich vorher anmeldet, findet man
eine leere Villa und Essen bereit. Von 9 bis 6 Uhr hören
sie den Leuten zu, die in Spanien und an der Nordwestfront
kämpften. Pensionierte Generäle, die Ansichten über die
Kriegsführung haben, wie sie noch 1914 Geltung hatten, sind
natürlich mit den in Osterley gelehrt nicht einverstanden.
Denn man lernt dort, wie man für zwei Schilling eine
Bombe macht und

wie man einen Kofen lautlos von hinten töten kann (!)
Man lernt dort, seine von Friedenszeiten herrührenden An-
sichten aufzugeben, wie zum Beispiel, daß man nicht davor
zurückschrecken darf, sein eigenes Auto oder Haus anzuzün-
den. Ein Schüler fragt z. B. wie man einen Brunnen un-
brauchbar mache. Der Lehrer antwortete,
man tötet einige Hunde und wirft sie hinein (!)

Die „Daily Mail“ zeigt im Bilde, wie König Georg nach
einem deutschen Luftangriff den Aufsichtsfeldler verläßt. Die
Bildunterschrift lautet: „Nachdem der König eine Weile im
Schutzraum war, sagte er, ich glaube, nun können wir wie-
der heraus“. Nach dem Bericht des Blattes war Seine Maje-
stät nach dem Aussprechen dieser, ebenso geistreichen wie
königlichen Worte „sehr froh und vertrauensvoll“.

Kein amerikanisches Del mehr für England

Tg. Stockholm, 2. August. Die Nachricht, daß die Ver-
Staaten ein allgemeines Embargo auf den gesamten
Delexport gelegt haben, hat zunächst nicht geringe Ver-
blüffung und bittere Enttäuschungen in England ausgelöst.
In der Tat stellt dieses amerikanische Exportverbot, wenn
man es auch heute in England noch leugnet, einen sehr harten
Schlag für die britischen Berechnungen dar, da die englischen
Lieferungen aus den Ver. Staaten einen sehr wichtigen
Posten in diesen englischen Berechnungen ausgemacht haben,
je umständlicher die Heranbringung des Dels aus den unter

Vichy weist englische Lügen zurück

Bg. Genf, 2. August. Die französische Regierung sieht sich
gezwungen, von neuem verschiedene englische Falschmeldun-
gen über angebliche Schwierigkeiten in Frankreich zu demen-
tieren. Im französischen Rundfunk wurde folgende Erklärung
abgegeben:

„Die englische Regierung läßt auf dem Wege über den
Rundfunk verschiedene Nachrichten verbreiten, die mit höher
Unerschämtheit ankündigen, daß französische Städte im be-
legten Gebiet sich in einer geradezu verzweifelter Lage be-
finden. Die englischen Sendungen behaupten entgegen allen
Beobachtungen, die neutralen Beobachter gemacht haben, daß
die deutschen Besatzungstruppen in den französischen Gebieten
liberal geplündert hätten. Außerdem wird in diesen eng-
lischen Behauptungen erklärt, daß das Leben der Pariser
außerordentlich schwierig geworden sei und allmählich gerade-
zu verzweifelter Charakter annehme. Diese englischen Be-
hauptungen sind eine grobe Täuschung der Weltöffentlich-
keit. Die Sprecher gehören den Befehlen, die entgegen der
Wirklichkeit alles tun wollen, um Frankreich zu schaden. Im
übrigen nennen diese englischen Stellen etwas zu deutlich
ihre Wünsche zur Wirklichkeit. Der Zugang nach Paris, eben-
so der Zugang in das besetzte oder unbesetzte Frankreich für
Männer, die sich ehrlich informieren wollen, ist keinesfalls
unterlag und bisher hat noch keiner derartige Feststellungen
können, wie es vom englischen Rundfunk behauptet wird.“

Um der mit immer größerem Schwung betriebenen eng-
lischen Propaganda in Amerika zu begegnen, die sich immer
deutlicher gegen die Regierung Betain richtet, ist von den
französisch-amerikanischen Konsulaten in Clermont-Ferrand
ein Memorandum verfaßt worden, das an die Mitglieder
des Komitees in Amerika gerichtet worden ist. In diesem
Memorandum wird erklärt, daß Frankreich den Waffenstill-
stand unterzeichnen mußte, weil es nicht mehr in der Lage
war, den Krieg fortzusetzen, und weil es von seinem eng-
lischen Bundesgenossen seinem Schicksal einfach überlassen
worden war.

Spanisch-portugiesische Schicksalsgemeinschaft

Ed. Madrid, 2. Aug. Seit der Bekanntgabe des Zusatz-
protokolls zum portugiesisch-spanischen Freundschafts- und
Nichtangriffsvertrag, in dem die beiden iberischen Nationen
sich zur gemeinsamen Wahrung ihrer territorialen Integri-
tät entschlossen erklärten, rückt das portugiesisch-spanische
Verhältnis und die Zukunft der iberischen Halbinsel hier
immer mehr in den Vordergrund des Interesses. Sowohl
die portugiesische als auch die spanische Presse haben in die-
sen Tagen grundtätlich Stellungnahmen zu diesen Themen
veröffentlicht, in denen zum ersten Male die starke Betonung
einer Art iberischer Schicksalsgemeinschaft aufleuchtet. Die
Vissaboner Zeitungen lassen jedenfalls den Schluß zu, daß das
Land am Tajo eine Entwicklung besaß, die eine Lähmung
des führenden englischen Einflusses in Por-
tugal und eine entsprechende Zusammenarbeit mit
dem neuen Spanien bedeutet.

Die amtliche holländische Verlustliste

Amsterdam, 2. Aug. Nach den amtlichen Angaben der
niederländischen Wehrmacht sind 2800 Offiziere und Soldaten
während der Kriegstage gefallen, 6889 verwundet und 29 ver-
misst.

Krach unter den Suezkanal-Blutkraten

EH. Rom, 2. Aug. Innerhalb des Verwaltungs- und Auf-
sichtsrates der Suezkanalgesellschaft sind zwischen der fran-
zösischen und der englischen Gruppe schwere Meinungsver-
schiedenheiten ausgebrochen. Der Geschäftsführer der Gesell-
schaft, de Venois, und einige leitende Beamte sind nach Vichy
abgereist, um mit der französischen Regierung die Maßnah-
men zu besprechen, die die englisch-ägyptischen Behörden ge-
troffen haben.

Wenn sie sich nur über Wasser halten!

Washington, 2. Aug. Der Verkauf weiterer nordameri-
kanischer Motorboote an England wurde am Mittwoch von dem
Schiffahrtsausschuß der U.S.A. gebilligt. Ein Vertreter des
Ausschusses erklärte in diesem Zusammenhang, daß die bis-
her getätigten Käufe kleinerer Fahrzeuge sehr umfangreich
seien. England, sagte er, kaufe alle Arten von
Fahrzeugen und stelle keine weiteren Bedingungen an
ihre Qualität, als daß sie sich über Wasser halten könnten.

englischer Kontrolle stehenden Delgebieten von Vorderasien
und im Fernen Osten wurde.

Die englischen Konsulate räumen Nordafrika

Ed. Madrid, 2. August. Die britischen Generalkonsule von
Tunis, Algier und Rabat, die Konsule von Tripolis und
Casablanca und der britische Botschafter von Mazagan sind
in Tanger eingetroffen. Die englischen Konsulate räumen
Nordafrika. Nur in Marakesch, in Fez wird vorläufig noch
eine britische Konsulatsvertretung bestehen. Alle britischen
Konsule erzählen, daß das Verhältnis zwischen Briten und
Franzosen in Nordafrika äußerst gespannt sei. Nach dem
Ueberfall von Oran habe der britische Generalkonsul von
Algier praktisch unter Arrest gestanden.

Der Tanger-Korresp. der „Times“ meldet, daß die kritische
Situation im Hafen von Casablanca weiter im Anwachsen
sei. Der Hafen werde außerordentlich streng bewacht. Ein-
fahrt und Besuch seien nur gegen besondere Erlaubnisse
gestattet. Die Haltung der französischen Marine
insbesondere des hohen Offizierskorps gegenüber den Eng-
ländern sei demontativ feindlich. Das Gleiche gelte
für die Offiziere der französischen Luftstreitkräfte in Nord-
afrika. Der stark antibritisch eingestellte Admiral Olive
habe sofort nach dem Ueberfall auf Oran von General Ro-
ques die Bombardierung Gibraltar's verlangt.
Benignens 12 bis 20 britische Dampfer seien von den Fran-
zosen in marokkanischen Häfen interniert worden. Die Banf
of Westafrika in Casablanca sei geschlossen.

Britischer Hilfskreuzer schwer beschädigt

Rio de Janeiro, 2. Aug. Der britische Hilfskreuzer „Al-
cantara“ lief Donnerstag vormittag in den Hafen von Rio
de Janeiro ein. Der Hilfskreuzer hat nach einem amüslichen
Londoner Kommunikation vom Mittwoch einen Kampf mit
einem deutschen Kaperschiff ausgesetzt.

Schon als das richtige englische Schiff (22.200 BRT.) in
den Hafen entließ, konnte man sich durch Augenzeugen davon
überzeugen, welche schweren Beschädigungen es bei dem Ge-
scheh erlitten hat. Das Schiff muß Treffer unter der Was-
serlinie erhalten haben, denn ein Teil des Schiffsrummses ist
vollgelaufen. Die „Alcantara“ liegt nach Backbord über, das
Heck liegt sehr tief im Wasser, während der Bug hoch aus
dem Wasser hervorragt.

Der Führer gedenkt des verewigten
Marshall-Präsidenten

Berlin, 2. Aug. Am heutigen Todestag des verewigten
Reichspräsidenten und Generalfeldmarshalls von Hin-
denburg legte im Auftrag des Führers und Obersten Be-
fehlshabers der Wehrmacht, General der Artillerie Helg,
stellvertretender Kommandeur im Wehrkreis I, am Sarge
des Feldmarshalls in der Gruft des Reichschreinnals in
Tannenberg Kranz nieder.

Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als
Offizierswache verstärkt worden.

Deutsch-jugoslawische Wirtschaftsvereinbarungen

Berlin, 2. August. Die in den letzten Tagen in Berlin
zwischen dem Vorkommenden des deutschen und des jugoslawi-
schen Regierungsausschusses geführten Besprechungen über
eine Reihe von Fragen des deutsch-jugoslawischen Wirt-
schaftsverkehrs sind am 31. Juli mit der Unterzeichnung
einer Vereinbarung abgeschlossen worden. Durch diese Ver-
einbarung werden die angelegten der gegenwärtigen Lage
erforderlichen weiteren Maßnahmen zum Ausbau des Wa-
renverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen. Unter
anderem ist auch der Handelsverkehr zwischen Jugoslawien
und den von Deutschland besetzten Niederlanden geregelt
worden.

Deutsche Tageszeitungen in Mex

Mex, 2. Aug. Am 1. August ist in Mex die „Deutsche
Front“ als das Organ aller Deutschbewohnten in Lothrin-
gen erschienen. Am gleichen Tage ist auch die „Mexer Zei-
tung“, die die Tradition der früheren „Mexer Zeitung“
übernimmt herausgekommen. Beide Zeitungen erscheinen als
Tageszeitungen: die „Deutsche Front“ als Frühzeitung und
die „Mexer Zeitung“ als Mittagsblatt.

Der Duce besichtigte ein neues Flugmodell

Caproni, 2. Aug. Der Duce hielt sich längere Zeit in den
verchiedenen in vollem Betrieb befindlichen Abteilungen
der Flugzeugfabrik in Prewaggio auf und interessierte sich
besonders für einen neuen Typ eines Flugzeuges.

Englischer Appetit auf Madagaskar

Stockholm, 2. Aug. Blättermeldungen zufolge soll die eng-
lische Regierung an Marshall Petain das Ansuchen gerichtet
haben, die Errichtung von Flotten- und Flugzeugstützpunkten
der englischen Flotte und Luftwaffe auf französisch-Madagas-
kar zu gestatten. Manövriert England wirklich, daß Frankreich
seinem ehemaligen Verbündeten, nachdem es seine Bundes-
streife mit zahlreichem Opfern bei dem englischen Piratenstaat
von Oran besaßen mußte, nun auch noch eigenen Boden zur
Verfügung stellen würde, um vielleicht England eine geeig-
nete Basis für einen neuen „Fall von Oran“ zu geben? In
Vichy wurde bereits erklärt, daß jedes Eingehen auf die eng-
lische Forderungen dem Waffenstillstands-Abkommen zuwider-
laufe.

Raffigli aus Ankara abberufen

Rom, 2. Aug. Der durch die deutschen Veröffentlichungen
so stark kompromittierte französische Vorkonsul in der Türkei,
Raffigli, ist von seinem Posten abberufen worden und wird
demnächst Ankara verlassen.

Amerika soll die englischen Kinder holen

Rom, 2. Aug. Wie stark der Schiffsräumangel in Eng-
land geworden ist, wird erneut anschaulich durch die Meldung
des italienischen Rundfunks aus New York bestätigt, daß der
englische Vorkonsul in Washington an das Kongreßmitglied
Henning's ein Schreiben gerichtet habe, er möge auf eine be-
schleunigte Annahme des Gesetzes hinwirken, das den ameri-
kanischen Handelschiffen gestattet soll, zur Abholung eng-
lischer Kinder die englischen Küstengewässer zu befahren. Eng-
land könne den eigenen Transportschiffen keine Begleitschiffe
begeben.

Einer deutschen Einladung folgend reisten elf spani-
sche Journalisten in Begleitung des Pressattachés der
Deutschen Botschaft in Madrid, Lazar, aus San Sebastian
über Frankreich nach Deutschland ab.

Von Mittag zu Mittag

Zur Reichsstraßensammlung für das DRK.:

Unser Opfer - unser Dant

Sie zittern draußen vor Deutschlands Schwert,
Sie werden gehetzt und zerschlagen,
Sie werden in heißesten Schlachten belehrt,
Was Deutsche für Deutschland wagen!

Des Reiches Söhne halten ihr Wort,
Das sie dem Führer verpfänden:
Sie siegen im Kampf und sie führen ihn fort,
Bis sie ihn glorreich beendeten!

Auch wir haben Pflichten in dieser Zeit,
Die Deutschlands Stärke verkündet,
Wir halten freudig das Opfer bereit,
Das Front und Heimat verbindet!

Darum: wenn der Sammler Ruf ergeht -
Laßt frohen Herzens uns nützen
Dem Werk, das denen zur Seite steht,
Die deutschen Boden beschützen!

- st -

Eine eindringliche Warnung

Bei Fliegeralarm oder Flakfeuern müssen unbedingt die Luftschutzräume aufgesucht werden. Es ist kein Zeichen besonderen Mutes oder großer Tapferkeit, statt dessen in der Wohnung zu bleiben oder gar auf die Straße zu gehen. Ein solches Verhalten muß vielmehr als leichtfertig und verantwortungslos bezeichnet werden. Wer dadurch vorläufig Schäden an Leib und Leben herbeiführt, erhält weder Fürsorge noch Versorgung.

Wer auf der Straße durch Fliegeralarm oder Flakfeuern überfallen wird, hat ebenfalls sofort Schutzräume oder andere Deckungsmöglichkeiten aufzusuchen. Befinden sich keine öffentlichen Luftschutzräume in nächster Nähe, so sind die Schutzräume der nächstliegenden Gebäude aufzusuchen. Jeder Luftschutzwart hat die Pflicht, die von der Straße kommenden Personen aufzunehmen, soweit Platz verfügbar ist.

Blick über die Stadt

Bereihung von Verdienstehrenzeichen

Das Verdienst-Ehrenzeichen in Gold wurde folgenden Gefolgsmittgliedern des Postamts I hier verliehen: Den Oberpostkassieren Simon Grünling, Oskar Jost, August Kunz, den Postinspektoren Theob. Fischer sen., Gebelina, Karl Müller, Art. Steilberger und Wendelin Waltert.

Aus Anlaß einer 40- und 25-jährigen Dienstzeit wurden folgende Gefolgsmittglieder des Bahnhofs Karlsruhe (Hbf.) geehrt:

für 40-jährige Dienstzeit: Zugführer Josef Ansel und Anton Stolz, Derszugskassierer Gottlieb Bisher, Georg Vogel und Karl Kunz;

für 25-jährige Dienstzeit: Reichsbahninspektor Kurt Ruffler, Reichsbahnassistent Karl Frank, Zugführer Emil Wohlfahrt, Stellwerkmeister Wilhelm Woll, Adolf Wagner, Zugkassierer Wilhelm Haug, August Münch, Otto Schöck, Rangieraufseher Karl Habitzreiter, Josef Schmitt, Rangierarbeiter Gust. Greule, August Lindenfelser und der Bahnhofsarbeiter Franz Senek.

Mit herzlichsten Worten des Dankes für die bisher geleisteten treuen Dienste wurde den Jubilaren durch den Dienstvorkand, Reichsbahnamtmann A. Kerner, das vom Führer verliehene Verdienstehrenzeichen mit Urkunde überreicht.

Erfolgreiche Arbeit der Glücksmänner

172 000 Lose der Reichs-Lotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt wurden in diesem Sommer in Karlsruhe verkauft, ein Zeichen dafür, daß Stadt und Kreis Karlsruhe wieder die Notwendigkeit der Hilfe in vollstem Maße erkannt haben. Nummern haben die braunen Glücksmänner ihre Arbeit beendet, nachdem sie neben vielen kleinen Gewinnen auch etliche Fünftausender zur Auszahlung bringen konnten und sich bei Wind und Wetter unter Ausnutzung aller Werbemöglichkeiten u. a. dem bekannten „Jehonle-Spiel“ für den Losverkauf eingesetzt haben. Ihnen gebührt für diesen uneigennütigen Dienst der besondere Dank.

Kriegshilfsdienst der Abiturientinnen und Pflichtjahre

Im Einvernehmen mit dem Reichs-Verwaltungsminister hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß den im Schuljahr 1939/40 vorzeitig aus der 9. Klasse einer Oberschule für Mädchen entlassenen Abiturientinnen der Kriegshilfsdienst, der in einer den Pflichtjahresbestimmungen genügenden Form abgeleistet wurde, auf das Pflichtjahr angerechnet wird.

Entrümpelt die Speicher

Als im Jahre 1937 die Entrümpelungsverordnung erlassen wurde, begann allenthalben ein großes Aufräumen. Es gab kaum einen Volksgenossen, der nicht eingesehen hätte, wie wichtig es ist, gerade den Speicher von jeglichem Gerümpel freizuhalten, um so die Brandgefahr auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Dieses ist natürlich heute erst recht der Fall. Trotzdem gibt es leider Volksgenossen, die entgegen ihrer richtigen Erkenntnis die Wiederansammlung von Gerümpel auf den Speichern dulden. Dies ist ein Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft. Es geht nicht an, daß durch die Laßhaftigkeit Einzelner wertvolles Volksgut, ja Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Gerümpel hat auf dem Speicher grundsätzlich nichts zu suchen. Je leerer der Speicher, desto geringer die Brandgefahr.

Kurz notiert - kurz gelesen

Wir gratulieren. Morgen, Samstag, feiert Wilhelm Ernst, der Vater der bekannten Kammerlängerin Elisabeth Friedrich, wohnhaft Sofienstraße 155, seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubililar war bis zu seiner Zurücksetzung als Bildhauer und als Lehrer an der Gewerbeschule Karlsruhe tätig. Als einer der besten seines Faches war er in früheren Jahren unter dem bekannten Bildhauer Ding sen. an der Bearbei-

Eishörnchen - Eisschlolzer

Sobald die Quecksilberfäden im Wärmemesser über eine gewisse Höhe hinausgetrillert ist, begegnet man den Eisschlolzern auf Schritt und Tritt. Waren es früher nur die Kinder und die jungen Mädel, die sich der öffentlichen Eis-



lustsücherei mit Leidenschaft hingaben, so kann man feststellen, daß jetzt auch ältere Jahrgänge mit Vergnügen dieses süße kalte Etwas sich einverleiben. Sogar in den Straßenbahnen kann man jetzt gar nicht selten Eisschlolzende, Eis schlürfende, Eis schluckende Frauen sehen. Eisessen auf der Straße

ist Mode geworden. Trotz der Blockade der Herren Eishörnchen und Chambadies essen wir auch jetzt noch Eis auf der Straße. Vielleicht kommt einmal eine Zeit, da alle Passanten im Sommer auf der Straße laure Gurken essen werden. Warum nicht? Die Mode hat eben ihre Launen!

Wissen Sie, daß an einem einzigen heißen Tag in Europa ein Eisberg verzehrt wird? Ein Glas wirklich, daß wir heute in der Lage sind, Kunsteis herzustellen, denn sonst wären unsere schönen Gletscherlandschaften sicherlich verschwunden. An einem einzigen Tage wurden in Mailand 40 000 Kilogramm Speiseeis vertilgt; in Budapest sollen es gegen 50 000 Kilogramm gewesen sein. Die Dänen - sie haben ja sprichwörtlich die besten Mägen - stellen den Rekord: 60 000 Kilogramm! Wenn man an Hand dieser Zahlen ausrechnet, wie viel Speiseeis an einem einzigen Tage in Europa verzehrt wird, stehen einem die Haare zu Berge! Nehmen wir die zehn größten Städte Europas mit der Einwohnerzahl von 40 Millionen. Wenn von diesen 40 Millionen Einwohnern nur jeder zehnte im Tag eine Portion Eis konsumiert, und wenn wir annehmen, daß 20 Portionen auf ein Kilogramm Eis gehen, so kommen wir hierbei schon



Aufnahme: Max Ballmer

auf eine recht stattliche Zahl von 200 000 Kilogramm. Eis wird aber nicht nur in diesen zehn Großstädten genossen, deshalb können wir diese Summe verachtfachen und kommen so auf ganze zwei Millionen Kilogramm Fruchtis, das an einem einzigen Tag in Europa den Weg seiner Bestimmung entgegengeht.

Die Nickel-50er außer Kurs

Mit Ablauf des 31. Juli haben die 50-Pfennigmünzen aus Nickel ihren Kurswert verloren. Lediglich die öffentlichen Kassen nehmen solche Münzen noch bis zum 31. August.

Karlsruher Veranstaltungen

Das Badische Staatstheater spielt im Kleinen Theater (Eintracht) täglich um 20 Uhr (außer Montags) das musikalische Lustspiel „Die Frau ohne Ruß“ von Walter Kollo.

Ufa-Theater zeigt ab heute den neuen Ufa-Film „Mädchen im Paradies“ mit Magda Schneider, Carla Höp, Elisabeth Lennarz, Heinz Engelmann, Richard Häußler, Hans Leibelt, Erich Fiedler, Rudolf Warte. Spielleitung: Gerhard Lamprecht. Ein Ufa-Film aus dem Leben der berühmten Frau von heute.

Capitol zeigt in der 2. Woche den von Presse und Publikum begeistert aufgenommenen Film der Ufa: „Mal paré“ mit Paul Darmann, Ilse Werner, Hannes Stelzer, Fritz Kampers, Erka von Hellmann, W. Jansen, Käthe Saad, Theodor Danegger, Vera Carlsten. Spielleitung: Karl Ritter.

Das Gloria und Meß zeigen ab heute Freitag in Uraufführung den neuen Spitzenfilm der Tobis „Die drei Codonas“. Dieser Film zeigt das tragische Schicksal der weltberühmten Aristokratin, mit René Deltgen, Lena Hornum, Hannelore Steinbock, E. v. Ripstein, Josef Sieber, Karlo Hanßen. Vorher die neueste Wochenchau.

Das Rheingold und die Schauburg zeigen ab heute nur bis einschließlich Montag „Angelita“. Es treten mit: Olga Tschekowa, Ulrich Schönbals, Friedrich Schiller. Dazu die neueste Wochenchau.

Die Kammer-Kunstspiele zeigen in Uraufführung den Film „Barcarole“ mit Eda Baracos, Gustav Fröhlich, Willi Birgel, ein Film rund um das Barcarole-Fest in Venedig.

Deutsche Arbeitsfront

Sportamt AdF. Heute laufen folgende Kurse: Schwimmen für Männer und Frauen um 20 Uhr im Hochschullbad. - Ganggruppe um 20 Uhr Karlsruher Lebensversicherung.

Leere Erdal Dosen aufbewahren!



Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdaldose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdaldosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose.

altbewährt

Nächtliches Intermezzo auf dem Schloßplatz

In einer Juninacht gegen 11 Uhr begegnete der 88-jährige Albert D. aus Böschbach bei einem berüchtigten stillen Dertchen unweit einer Kirche einem 17-jährigen Lehrling, mit dem er ins Gespräch kam. Letzterer behauptete hier fremd zu sein und wollte wissen, wo in Karlsruhe „etwas los“ sei. D. erbot sich, den Fremdenführer durch die Waldstraße nach dem Schloßplatz. Als D. zu unstilligen Betätigungen überging, schnellte der durchaus nicht schüchterne junge Mann empor und hielt dem andringlich werdenden „Fremdenführer“ eine Pistole in die Höhe. Dieser war verblüfft und schloß ebenfalls in die Höhe. Eigenartigerweise ergriff er sofort die Flucht und eilte in Richtung Adlerstraße. Mit der Pistole in der Hand rannte der junge Mann hinter dem Flüchtigen her, stellte ihn und brachte ihn zur Polizeiwache.

Das Schluffkapitel des nächtlichen Zwischenfalls auf dem Schloßplatz spielte sich vor der Karlsruher Strafkammer ab. D. hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Jubilation von Milderungsgründen zu drei Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Unberechtigter Mehrbezug von Fleisch

Angeklagt wegen erschwerter Urkundenfälschung und wirtschaftlicher Vergehen hatte sich vor der Strafabteilung

des Amtsgerichts Karlsruhe die 53-jährige Metzgerschwarz Katharina F. aus Ettlingen zu verantworten. Zusammen mit ihrem Ehemann betreibt die Angeklagte in Ettlingen eine Metzgerei. Da ihr Mann infolge Krankheit zur Zeit nicht in der Lage ist, die geschäftlichen Obliegenheiten zu erledigen, führt die Angeklagte das Geschäft ziemlich selbständig. Nach eigenem Eingeständnis hat sie einen Bezugchein über die Lieferung von Fleisch an das Krankenhaus Ettlingen, der über 9 Kilo lautete, dadurch vergrößert, daß sie durch Anfügen einer Kuhl die Menge in 90 Kilo erhöhte. Diesen geschäftlichen Bezugchein hat sie, um ein höheres Kontingent zu erlangen, bei der Abrechnung auf dem Ernährungsamt vorgelegt und erreicht, daß ihr Kontingent mit einem entsprechend höheren Betrag angerechnet wurde. Weiterhin hat sich die Angeklagte eines Vergehens gegen die Verbrauchsregelung vom 6. April 1940 schuldig gemacht, indem sie bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung bezogen hat. Die Angeklagte hat bei der Wochenabrechnung vom 15. April durch ein Schreibversehen des Ernährungsamtes statt 112 Kilo 612 Kilo, also etwa die sechsfache Menge Fleisch zugeteilt bekommen. Das Amtsgericht sprach wegen schwerer Urkundenfälschung und Vergehens gegen die Verordnung über die Verbrauchsregelung vom 6. April 1940 eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten aus, auf welche ein Monat Untersuchungshaft als verhängt angerechnet wurde. Der Haftbefehl blieb aufrechterhalten.

Aus badischen Gerichtssälen

Tragischer Totschlag in der Nacht

Dr. h. Mannheim, 2. August. Die Strafkammer Mannheim verurteilte den kasseler Gastwirt Johann Georg G. wegen fahrlässiger Tötung anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Wochen zu einer Geldstrafe von 500 RM., sowie Tragung der Kosten des Verfahrens. Die Anklageschrift hatte Körperverletzung mit Todesfolge vorgeworfen. Der 39jährige, fast herkulisch gebaute Mann stammt aus Neunkirchen. In der Nacht zum 1. Mai, einem Sonntag, dem Tag der nationalen Arbeit, gegen 1.10 Uhr gebot der Wirt Feierabend in der von ihm gepachteten Wirtschaft. Bald darauf betraten zwei Gäste aufgeregt wieder die Wirtschaft und alarmierten den Angeklagten: „Kommen Sie mal raus, am Hühnerstall macht sich jemand zu schaffen!“ Der vermeintliche Dieb hatte zeitweilig auch mit einem kleinen Tisch gelehnt in der dunklen Nacht. Das war im Garten gegenüber, der dem Verächter der Gastwirtschaft gehört. Der Angeklagte will nun zwei gebückte Gestalten dort bemerkt haben, eine ganz nahe der Stelle des Hühnerstalls, wo schon früher einmal eingebrochen wurde. Zweimal habe er die vermeintlichen Diebe angerufen, aber weil niemand antwortete, sich im Gebüsch aber etwas regte, hat er ein etwa 40 mm starkes und 1 Meter langes Eisenrohr, das an der Wand lehnte, ergriffen und in der kritischen Richtung, etwa 2 Meter weit, geworfen. Der Getroffene sackte zusammen, weil der Wurf verhängnisvoll gut sah. „So unglücklich wollte ich nicht treffen; als es passiert war, erschien es mir selbst eitelhaft, daß so viel geschehen war!“ Der Angeklagte behauptet, gefährdet zu haben, der vermeintliche Hühnerdieb könnte schießen. Unglücklicherweise handelte es sich bei dem Schwerverletzten um einen harmlosen Amateurangler aus der Nachbarschaft, der lange nach Feierabend auf Regenwürmer aus war.

Erpressung an einem Juden

Mannheim, 2. Aug. Die Strafkammer Mannheim verurteilte die jetzt 44jährige Witwe Elsa Kragmann wegen Betrugs in Tateinheit mit Erpressung zu zwei Jahren Gefängnis, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft, und drei Jahren Ehrenrechtsverlust sowie zu den Kosten. Bis 1932 hatte die Angeklagte ein Zigarrengeschäft betreibt. Zu ihren Kunden zählte der jetzt 73jährige Jude Stern, von dem sie sich dann und wann ein Trinkgeld erbetelte. Stern betrieb damals in Mannheim ein Schußgeschäft. Nach dem Tode ihres Mannes (1934), verengten sich die Beziehungen. Entsprechend steigerten sich die Zuwendungen auf jeweils 5, 10, 20 und 30 RM. Als der Jude wieder einmal Geld im Umschlag in ihren Briefkasten an der Wohnungstür hatte fallen lassen, glaubte er sich beobachtet, und darauf baute die „Kragmannin“ ihren Erpressungsplan auf. Der vermeintliche Beobachter, so brachte sie vor, fordere Schweigegehalt; wenn er nichts erhalte, werde er Anzeige erstatten. Wenn die reich sprudelnde Gelbbaue einmal zu versiegen drohte, erforderte die Kragmann einmal ein gebührende Amerikanerreise, die der angebliche Beobachter plane, oder sie erfordere als seine „letzte“ Forderung eine Abfindung von schönen runden 1000 RM! Die Angeklagte räumte als Summe der Zuwendungen und Erpressungen je rund 2000 RM ein, zusammen also 4000 RM., im ganzen sind es aber wohl 7000 RM. gewesen! Mit Hilfe dieser großen Beute hielt sich die Kragmann einen jungen Freund, der 17 Tenze weniger zählte als sie selbst. Dem „Bräutigam“ und ihren Geschäftsfolgerinnen beglich sie große splendide Feste, Sekt und Blumen. Zur Hälfte beteiligte sie sich am Kauf eines Kraftwagens, mit dem das Pärchen dann kostspielige Vergnügungsfahrten nach Hamburg und Helgoland, nach Wien und auf den Großglockner machte.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Abelsheim: 93 Jahre alt. Unsere älteste Einwohnerin, Frau Johanna Bechold, kann auf 93 Lebensjahre zurückblicken. Sie ist geistig und körperlich noch recht rüstig und nimmt am Zeitgeschehen noch lebhaften Anteil.
Fr. Tauberbischofsheim: Goldene Hochzeit. Hauptlehrer a. D. Friedrich Fontaine und Frau Rosina geb. Kraft feierten das Fest der goldenen Hochzeit.
Fr. Tauberbischofsheim: Notizen vom Main-Tauber-Geb. In Grothunderfeld begingen die Eheleute Karl Langenberger und Frau Maria geb. Förster das Fest der goldenen Hochzeit. — In Hundheim ist Schreinermeister Friedrich Bus nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, schnell verschieden. — In Wertheim starb Frau Margarete Zimmermann geb. Fegner im Alter von 77 Jahren. — Rütchen Noos von Wertheim-Bodenrot, die als Frauenhilfsdienstmädchen im Wertheimer Krankenhaus beschäftigt war, ist im Alter von erst 19 1/2 Jahren unerwartet rasch verschieden. — In Waldenhausen (bei Wertheim) ist die Wirtin „zum Stern“, Babette Schwab geb. Zimmermann, 59 Jahre alt, entschlafen. — In Wertheim-Giebel hat Johann Philipp Heid im Alter von nahezu 78 Jahren das Zeitliche geleistet. — Der erste Betriebsführer der Steinwerke Anton Van, Witwe, Grünfeld-Krenshelm-Bischhof und Mitinhaber dieser Firma, stellvertretender Organisationsleiter Pa. Hans Van, wurde mitten in der Arbeit nach kurzer schwerer Krankheit und überhandnehmender Operation im Alter von erst 34 Jahren aus dem Leben gerissen. — In Schweigern stürzte Kronenmüller B. Thoma vom Motorrad und zog sich dabei einen doppelten Beinbruch zu, der seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig machte. — Die Spar- und Kreditkasse Schweigern hielt dieser Tage ihre Jahresversammlung ab. Aus den üblichen Berichten war zu entnehmen, daß die Kasse, die eine Mitgliederzahl von 155 hat, einen guten Stand und Umsatz aufweist. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Alb. Wiffinger und K. König wurden erneut gewählt. — Obergefreiter bei einer Plaf.-Batterie Karl Diehm von Urpfar erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden: Die Gezeiten Heinrich Brummer und Ernst Schild und Leutnant Ludwig Öhrner, sämtliche von Niklashausen.
Fr. Schweigern (Landkreis Tauberbischofsheim): Todesfall. Landwirt und Jäger August Kaufmann ist nach kaum 10 Wochen seinem Sohn schnell und unerwartet im Tode nachgefolgt. Er erreichte das Alter von 66 Jahren.
Fr. Müden: Tödlicher Unglücksfall. Wie aus Salzbürg gemeldet wurde, ist dort der Sohn der im Ortsteil Denebach wohnhaften Witwe Fr. Rippberger tödlich verunglückt.
Fr. Oberbühlbach (Landkreis Mosbach): 50 Jahre Dr. Wasserleituna. Die im Jahre 1890 von dem Unternehmern M. Mosbach und Tomalotti-Medargenach gebaute Driswasserleitung besteht in diesen Tagen seit 50 Jahren.
Fr. Hüssenhardt (Landkreis Mosbach): Festnahme eines Einbrechers. In letzter Zeit wurden hier in Kellern und sonstigen verschlossenen Räumlichkeiten Einbrüche verübt, ohne daß man dem frechen Dieb auf die Spur kam. Es fielen ihm dabei allerlei Lebensmittel in die Hand. Auch junge Hühner wurden gestohlet. Nach verstärkter Nachsuche wurde nun durch den Amtsgesetzten Sigmann in einem Hofe ein Mann gestellt, der früher in einer Anstalt untergebracht war und eine Dose Wurst und zwei Flaschen Wein bei sich hatte. Da der Eindringling völlig betrunken war, festelte man ihn und übergab ihn so der Gendarmerie, die ihn ins Mosbacher Gefängnis einlieferte.
Heidelberg: Bei Dacharbeiten verunglückt. In die hiesige Klinik wurde der Landwirt Otto Reff aus Effenz eingeliefert, der beim Ausputzen der Dachrinne schwer verunglückt ist.
Fr. Obergimzern (Landkreis Sinsheim): Todesfall. Im 78. Lebensjahr ist Land- und Gastwirt Ludwig Zwickel nach langer, schwerer Krankheit verschieden.
1. Arzhsal: Auszeichnung. Das vom Führer geistliche Schußwall-Chrenzeichen konnte Urban Rißel von hier verliehen werden.
1. Uhhadt: Schußwall-Chrenzeichen. Bei einer Mitgliebersammlung der Ortsgruppe der NSDAP, bei der auch Bürgermeister Otto Beyerle, der nun wieder aus dem Felde zurückgekehrt ist, durch den Ortsgruppenleiter begrüßt werden konnte, sind drei Schußwallarbeiter mit dem Schußwall-Chrenzeichen ausgezeichnet worden; es sind dies: Leopold Schrag, Pius Thome und Fritz Sauer.
1. Bretten: Freude für unsere Verwundeten. Den heiligen Meserelazaretinsassen wurde durch den Besuch der Obermänglerin Hilde Paulus eine ganz besondere Freude anteil. Für ihre Lieder von Brahm, Wolf, Pfister und

Weingarten wurde ihr von den dankbaren Zuhörern ein begeisterter Beifall zuteil, so daß sie sich zu mehreren Zugaben veranlaßt sah. Die Künstlerin wurde von Fräulein Trudel Wappes-Karlsruhe während ihrer Vortragsfolge am Flügel begleitet.
1. Sulzfeld: Notizen. Für Tapferkeit vor dem Feind in den Kämpfen im Westen wurde dem Hauptlehrer Herbert Britsch, Sohn des Oberlehrers a. D. Chr. Britsch, die Spange zum Eisernen Kreuz verliehen. — Auch der Soldat in einem Infanterieregiment Hans Hedering, Enkel der Friederike Baumgärtner Witwe wurde für Tapferkeit vor dem Feind

Achtung, Kückgeführte des Gaus Koblenz-Trier

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Die Wiederbefehlung der 5. Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Beuren, Bilsingen, Dittlingen, Fisch, Rahren, Pöck, Roms melsingen, Riri, Rörig, Wannebach, Weitzkirch, Weirich, Weizen, Sülzingen und Trassen umfaßt, kann begonnen werden. Volksgenossen der obengenannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrer-Ausweise und Einleitung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Vergnügungsgebiet.

Zuhmana tödlich verunglückt

1. Bleibach (Eltal), 2. Aug. In Ausübung der beruflichen Tätigkeit verunglückte der bei der Firma Wütermann angestellte Fuhrmann Wilhelm Rißig. Durch die abgewanderten Pferde geriet er unter den Wagen; an den dabei erlittenen Verletzungen ist der Verunglückte, der im 63. Lebensjahr stand, drei Tage später gestorben.

mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Gemeinde Frau Karoline Nonnenmacher Witwe, Hauptstraße, kann morgen ihren 86. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch auf der Höhe. Wir gratulieren. — Die Volksschule hat am Dienstag ihre Tore für vier Wochen geschlossen. Die Ferienzeit soll den Kindern ermöglichen, ihren Eltern und Bekannten bei der Einbringung der Ernte zu helfen, um das Brot für ein weiteres Jahr sicherzustellen. — Auch die SA.-Wehrmannschaft hat während der Erntebauer ihren Dienst einstellt.

1. Ringolsheim: Ehrung. Dem Werkführer beim Arbeitsamt in Kislau, Pa. August Jöhl, wurde für 23jährige treue Dienstzeit das Ehrenkreuz verliehen. Betriebsführer, Oberinspektor Pa. Stumpf sprach dem Jubilar im Namen der Reichsjustizverwaltung, sowie des Generalstaatsanwaltes den Dank aus.

1. Reudorf: Schußwall-Chrenzeichen. Im Rahmen einer Parteiversammlung überreichte Ortsgruppenleiter Ackermann 5 Partei- und Volksgenossen das Schußwall-Chrenzeichen: Betriebsleiter Karl Weber, Betriebsleiter Johann Leber, Vorarbeiter Anton Heil, Maurer Robert Heilig und Maurer Alois Leber.

1. Untergrombach: Notizen. Am Sonntagvormittag fand im Gasthaus „zur Krone“ hier eine Bauernversammlung statt. Ortsbauernführer Kloss eröffnete dieselbe und legte für den zur Wehrmacht einberufenen Ortsgruppenleiter Franz Rapp ein. Wichtige landwirtschaftliche Tagesfragen über Delfruchtbau, Zuteilung von Futtermitteln an Milchviehhalter und die Befähigung der genauen Nichtlinken zur Beschäftigung der Neben-, beschäftigte die Versammlung. Mit einem Sieg Heil schloß die Versammlung. — Hauptwachmeister Fritz Kloss und Unteroffizier Hans Rothärmel erhielten für Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Mittelbadische Rundschau

Mühlbach: Ein 80jähriger. Am 1. August vollendete Georg Benjamin Ammel, im Volksmund „Benni“ genannt, in körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. 1934 durfte er mit seiner Lebensgefährtin, die im September ins 81. Lebensjahr tritt, das goldene Ehejubiläum feiern. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar immer noch von einer unerwöhnlichen Arbeitsfreudigkeit. Wir beglückwünschen ihn zu seinem Ehrentage.

1. Oberkirch: Alte Handwerkerlappen. Im Auftrag der Deutschen Arbeitsfront überreichte Ortsgruppenleiter Ketterer an zwei der ältesten hiesigen Handwerksbetriebe das vom „Deutschen Handwerk“ herausgegebene Sippenbuch; an Blechschmied Karl Weber und an Schmiedemeister Ad. Dürr. Die Weber waren schon ums Jahr 1750 Nagelschmiede in Oberkirch. Seit 1835 treibt die Sippe ununterbrochen das Blechergewerbe, während die Dürr seit 1841 als Schmiedemeister in der Reichthalstadt tätig sind. Die älteste hiesige Bäckertippe ist jene der Gelbreich, die älteste Drehschleiferei jene der Maht.

1. Oberkirch: Auszeichnung. Unteroffizier Benedikt Moser und Soldat Friedrich Winter wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Dieser Tage feierte Frau Luise Maier, geb. Rimmig, das 70. Weibtag.

1. Offenbach: Streiflichter. Die Ortsgruppe Weier der NSDAP, der seitler die Jellen Bühl und Walterweier eingegliedert waren, wurde in drei selbständige Ortsgruppen aufgeteilt. Die Erhebung der Jellen Bühl und Walterweier zu Ortsgruppen erfolgte durch den Kreisleiter Pa. Rombach veranlaßt. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierte Landwirt Konrad Berger in Wasgshurt und Frau Aurelia, geb. Böhner. Die Jubilare stehen im 78. und 72. Lebensjahr. — In Kammerweier vollendete Drehschleifmaschinenbesitzer Heinrich Hansmann, Vater von 14 Kindern, viele Jahre Gemeinderat, über 25 Jahre Vereinsführer des Kriegervereins, der heutigen NS-Kriegerkameradschaft, sein 85. Lebensjahr. Zwei seiner Söhne haben im Weltkrieg den Heldentod. 61 Jahre ist der Jubilar Vitalied des Kriegerbundes. Aus diesem Anlaß wurde ihm das Bildnis des Führers sowie ein Geldschenk überreicht. — Kammerweier Karzer in Konstantz, Sohn der Gemeinde Griesheim bei Offenbach, konnte sein 40jähriges Verfallsjubiläum begehen. — Bahnhofs-vorstand a. D. Eduard Benz in Gengenbach wurde 70 Jahre alt. — In Rehl fand der erste Gemeindefestabend der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes seit der Heimkehr der Kehler statt.

1. Offenbach: Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Unteroffizier Edmund Keller, Sohn der Uhrmachermeisterwitwe Keller, Gerberstraße, und Feldwebel Claus Reichentein mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse für Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet.

1. Schutterwald: Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde Unteroffizier Albert Heuberg, Sohn des Bahnangestellten a. D. Franz Heuberg.

1. Elgersweier: Das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bei den Kämpfen an der Marne erwarb sich Gefreiter Karl Kempf das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

1. Kammerweier: Hohes Alter. Am 31. Juli konnte in körperlicher und geistiger Frische Frau Theresia End, geb. Omeiner, ihren 76. Geburtstag feiern.

1. Zell a. S.: Notizen. Im „Badischen Hof“ wurde eine Parteiversammlung abgehalten, die sehr gut besucht war. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Erschienenen und gedachte dann ehrend der gefallenen Soldaten. WDM-Mädel würdigten in einer kleinen Feier Aufbruch, Kampf und Sieg der Bewegung. Hierauf folgte die Bekanntgabe der verschickten Rundschreiben und Anordnungen der Kreisleitung. Darauf entrollte Pa. Bürgermeister Müller „Hornbera in Klarer, volkstümlicher Weise ein treffliches Bild der heutigen poli-

tischen Lage. — Der Obergefreite Julius Weiß, Sohn des Steinbauersmeister Philipp Weiß, erwarb sich das silberne Panzerjägerkreuz und wurde zugleich zum Unteroffizier befördert. — Der Gefreite Gottfried Schmider von Unterentersbach erhielt das deutsche Schußwall-Chrenzeichen.

1. Lehr: Chronik. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Fritz Artmann, Sohn des Telegraphen-Bautruppführers Artmann. — Beim allzuviel verlaufenen Elternabend anlässlich des Untergangstreffens des WDM. wurde eine Scharbe inszeniert. Die Lösung derselben lautete sinnvoll: „Schaff der Vahrer Jugend Heime!“ — Im 50. Lebensjahr starb Frau Elisabeth Ruchbauer, geb. Sachs, in Fahr-Dinglingen. — Ein mit Strohmatten beladener Eisenbahnwagen eines Güterzugs geriet, offenbar durch Funkenflug, zwischen Niederhofsheim und Friesenheim in Brand. Der Wagen wurde in Friesenheim angeschaltet. Rasch griff die Feuerwehr ein, so daß der untere Teil des Wagens gerettet werden konnte. — Aus Ottenheim erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse: Wachtmeister Max Benz in einem Infanterieregiment, sowie Unteroffizier Ludwig Schmiederer in einer Panzerjägerabteilung.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

1. Furtwangen: Notizen. Das Beerdisungswesen wurde auf behördliche Anordnung in unserer Stadt neu geregelt, indem die Beerdisungen künftig nicht mehr vom Trauerhause aus, sondern von der Friedhofkapelle aus stattfinden. — Im Monat Juli hatten wir hier nur 2 Beerdisungen von Erwachsenen zu verzeichnen und zwar sind Uhrmacher Engelbert Falter, sog. „Eiterhütle-Engelbert“, im 80. Lebensjahr, sowie Frau Adelheid Müller, geb. Scherzinger, die Gattin des Privatiers Josef Müller, im Alter von 69 1/2 Jahren aus diesem Leben geschieden. — Ferner ist im hiesigen Krankenhaus die 70jährige ledige Sophie Winterhald von Schöllach gestorben und in ihrer Heimatgemeinde beerdigt worden. — Die Karstoffabrik durch die Schulfürder auf hiesiger Gemarkung ist in diesem Jahre bis jetzt erfreulicherweise resultatlos verlaufen. — Die Erhebungen über den Wohnungsmangel in hiesiger Stadt haben ergeben, daß etwa 70 Wohnungen fehlen und eine Anzahl weiterer nur bei größeren Reparaturen künftig bezugsbar sind. — Seinen 70. Geburtstag konnte in Müllerei und Frische Mechanikermeister Lambert Heitich, früher einige Jahre Löwenwirt, begehen. — Der an der Bretgaltbahn tätige Eisenbahnassistent Kammerdierer wurde zum Eisenbahnassistent befördert. — Mit der stellvertretenden Verleihung des Dienstes der Bezirksförsterei Furtwangen wurde anstelle des verstorbenen Bezirksförsterei Furtwangen wurde anstelle des verstorbenen Reichsforstbesitzers in St. Georgen beurlaubt. — Mit dem 1. August haben die Sommerferien an der Staatl. Fachschule für Feinwerktechnik (Uhrmacherschule) begonnen, doch wurden die Schüler angewiesen, während dieses Kriegs-Urlaubs in Industriewerken Beschäftigung zu suchen. Frau Maria Gantner, Witwe, geb. Kaiser, die Gattin des verstorbenen Kaufmanns Nikolaus Gantner, konnte in voller Gesundheit und Mütigkeit ihren 80. Geburtstag begehen.

Aus Nachbargebieten

Randau (Wals): Deutschlands ältester Ehrenbürgermeister. Hier feierte Deutschlands ältester Ehrenbürgermeister, Konrad Schmitt, Ehrenbürgermeister der Stadt Bergzabern, seinen 93. Geburtstag. — Konrad Schmitt stammt aus Altenburg in Oberfranken. Seinen Wohnsitz hat er seit 1876 in Bergzabern. Er war Feldzugsteilnehmer von 1870/71.

Wetterstätt: Bericht des Meteorologen: Am 2. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 15. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 16. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 17. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 18. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 19. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 20. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 21. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 22. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 23. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 24. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 25. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 26. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 27. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 28. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 29. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 30. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 31. August 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 15. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 16. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 17. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 18. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 19. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 20. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 21. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 22. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 23. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 24. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 25. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 26. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 27. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 28. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 29. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 30. September 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 15. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 16. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 17. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 18. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 19. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 20. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 21. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 22. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 23. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 24. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 25. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 26. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 27. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 28. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 29. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 30. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 31. Oktober 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 15. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 16. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 17. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 18. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 19. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 20. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 21. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 22. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 23. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 24. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 25. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 26. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 27. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 28. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 29. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 30. November 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 15. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 16. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 17. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 18. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 19. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 20. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 21. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 22. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 23. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 24. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 25. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 26. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 27. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 28. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 29. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 30. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 31. Dezember 1940, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 15. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 16. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 17. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 18. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 19. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 20. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 21. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 22. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 23. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 24. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 25. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 26. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 27. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 28. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 29. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 30. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 31. Januar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 1. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 2. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 3. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 4. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 5. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 6. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 7. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 8. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 9. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 10. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 11. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 12. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 13. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus 8; Nebel; 14. Februar 1941, minus 6; Windst. 600, minus

Aus aller Welt

Erste Begehung der Grottenkopf-Südwestwand

Kempten
Zwei Mitglieder der Bergsteigergruppe Kempten des Deutschen Alpenvereins, Fritz Strauß und Herbert Faber, ist die erste Begehung der Grottenkopf-Südwestwand gelungen. Die Wand zählt mit zu den schwersten Felsklettereien und hat schon viele Veruche abgeschlagen. Die Kletterzeit betrug fünf Stunden, der mittlere Wandteil — etwa 140 Meter — ist äußerst schwierig. Die gesamte Wandhöhe ist 350 Meter.

Erstmalig stachellose Brombeeren

Riagenfurt.
Ein Gärtner des Kreises Wolfsberg in Kärnten hatte im Jahre 1936 einen vollkommen heruntergekommenen Bauernhof übernommen und dort eine Beerenzucht angelegt, deren hervorragende Ergebnisse als Beweis dafür dienen können, daß der Kärntner Boden günstige Voraussetzungen für den in großem Maße durchführbaren planmäßigen Anbau von Beeren mit einem geradezu unfaßbaren Fruchtreichtum bietet. Sein neuestes Züchtungsergebnis ist eine stachellose Brombeere, die bisher in ganz Deutschland einjährig ist.

Nächtliche Heimkehr eines Kriegspferdes

Stetwih.
In einer der letzten Nächte wurde der Bauer Kontny in dem oberösterreichischen Dorf Alttal durch eigenartige Geräusche aus dem Schlaf geschreckt. Er hörte, wie sich jemand am Ofen und dann wieder an den Fenstern im Erdgeschoß zu schaffen machte. Als er aufstand und nachschaute, sah er sich zu seiner nicht geringen Überraschung einem Pferd gegenüber, in dem er sofort sein eigenes Pferd wiedererkannte, das zehn Monate hindurch den Krieg mitgemacht hatte. Es war vor Beginn des Polenfeldzuges von der Wehrmacht abgemerkert worden, hatte dann die großen Märsche in Polen mitgemacht und war schließlich bei den Operationen im Westen dabei gewesen. Im Zuge der Heimkehr eines Teiles unserer Soldaten war das Tier zu seiner ersten Sammelstelle nach Berlin gebracht worden, die von Alttal nicht weit entfernt liegt und wo der Bauer Kontny das Tier damals abgeliefert hatte. Das Pferd hatte sich in der Nacht von seinem Halfter befreit und war, einem sicheren Instinkt folgend, zu seinem heimatischen Stall gelaufen.

Eidechse mit Kopf hinten und vorn

Kopenhagen.
Die lange Riste der anatomischen Abnormitäten, die bei dem fumpatigen Geschlecht der Krüppel Eidechsen bisher beobachtet werden konnten, hat ihre Krönung erhalten durch ein Exemplar, das in den letzten Julitagen in einem Moor an der nördlichen Spitze Jütlands gefangen wurde. Das Tierchen war nicht etwa nur mit zwei bis sieben Schwänzen ausgestattet (dergleichen hat man tatsächlich schon beobachtet), sondern mit einem Kopf an jedem Ende, wofür dann natürlich der Schwanz fehlte. Das Tier läßt sich gewissermaßen beiderseitig füttern, allerdings nicht es nichts, wenn es sich vorn gesättigt hat, ihm hinten mehr ansulien, es kennt da seine Grenzen ganz genau. Leider ist es auf beiden „rückwärtigen“ Augen blind, läuft dagegen gleich geschickt vorwärts.

78jähriger promoviert zum Dr. med.

Wien.
Der Amerikaner Henry F. Cutler promoviert an der Universität zu Wien zum Doktor der Medizin. Dr. Cutler, der im 78. Lebensjahre steht und sechs Kinder sowie 21 Enkel

hat, besitzt zwei amerikanische Dokorate, außerdem noch ein amerikanisches Ehrendoktorat und weitere akademische Grade. Henry Cutler studierte in jungen Jahren an der Berliner Universität Philologie und betrieb diese Studien in Amerika weiter, wo er lange Jahre Leiter eines Boy-College war. Während des Weltkrieges war er mit dem späteren Präsidenten der U.S.A. Hoover, in Belgien in der sogenannten Relief-Kommission, der Hilfsaktion der Vereinigten Staaten, tätig. Dr. Cutler lebt seit dem Jahre 1934 in Wien und jetzt hier als bereits Zweihundsechzigjähriger seine Studien an der medizinischen Fakultät fort, nachdem er diese schon 1932 in Paris begonnen hatte.

Rußland übernimmt deutsche Zootiere

Moskau.
In diesen Tagen traf ein großer Tiertransport in der sowjetrussischen Hauptstadt ein, der von einer deutschen Großtierhandlung in Hannover geliefert worden ist. Der Transport bestand aus einem großen indischen Elefanten, 250 Affen, 5 Leoparden, 3 Kängurus und 3 Pandas (eine Straußenart). Die Tiere gingen in den Besitz des „Sojuztsis“, der staatlichen sowjetrussischen Tierhandelszentrale, über, von wo die meisten Tiere wahrscheinlich dem Moskauer Zoo überwiesen werden. Die Firma hat schon im vorigen Jahre zwei Tiertransporte nach Moskau geliefert. Besonders schwierig war ein Transport im Winter bei einem plötzlichen Kälteeinbruch. Ein afrikanischer Elefant konnte auf diesem Transport nur dadurch am Leben erhalten werden, daß man ihm hochprozentigen und stark gesüßten Wodka einflößte.

Die überfüllte Gruft des Goldes

Hochbetrieb im Fort Knox — Goldbarren reisen im Panzerzug

New York.
Dem amerikanischen Finanzministerium wurden soeben 1,6 Millionen Dollar zur Deckung der Unkosten bewilligt, die ein neuerlicher Goldtransport im Werte von 5 Milliarden Dollar von der New Yorker Bundesreservebank nach Fort Knox verursacht. Die riesenhafte Goldüberführung wurde notwendig, weil die Gemälde der New Yorker Bundesreservebank infolge des gewaltigen Goldquittromes aus Europa überfällt sind. Fort Knox, Amerikas Schatzkammer, beherbergt nunmehr annähernd die Hälfte des gesamten Goldbestandes der Welt.

Fünfhundert schwer bewaffnete Panzerzüge, von denen jeder Gold im Werte von 100 Millionen Dollar mit sich führt, führen quer durch Amerika, um in Fort Knox ihre Reichtümer auszuladen. Im Herzen des Staates Kentucky liegt die modernste Festung der Welt, von der Regierung dazu bestimmt, die Goldbestände aufzunehmen und vor jedem Zugriff zu sichern. Dieser unterirdische Goldschatz von ungeahnten Ausmaßen, der mit zahllosen, bis ins letzte ausgeklügelten Sicherungen versehen ist, enthält einen Berg von Goldbarren, wie sie sich selbst Al Capone nicht träumen lieh. Um den quadratischen Bau, der sich auf einer Ebene erhebt, zieht sich ein Balkon herum, der Tag und Nacht von bewaffneten Wachen besetzt ist. Schon von weitem kann man hier jeden Menschen, der sich der Festung nähert, sichten, und nachts sorgen die Mieselscheinwerfer, die ihre Regel nach allen Richtungen werfen, für die nötige Hellheit. Um das Gebäude läuft eine hohe Eisenbetonmauer, die weder von einem Fenster noch von einer Tür unterbrochen wird.

Die Schatzkammer selbst befindet sich tief unter der Erde. Mit Eisenplatten verkleidete Gänge führen in die Goldgruft.

Versöhnung durch die Kreuzotter

Wien.
Zwei Mädchen aus dem steiermärkischen Ort Knittelfeld gingen in den Wald, um Beeren zu sammeln. Sie unterhielten sich plaudernd im Gespräch, das sich jedoch ausweitete, als sie einander gestanden, daß sie sich beide für ein und denselben Durschen interessierten. Da wurden die Freundinnen plötzlich Feindinnen. Der Streit ging weiter, sogar so weit, daß in der heftigen Erbitterung die eine Freundin der anderen den Tod auf der Stelle wünschte, sie böse und zornig verließ und davonlief. Als sie ein Stück gegangen war, hörte sie plötzlich Hilferufe der von ihr Verwünschten; sie war von einer Kreuzotter gebissen worden. Die alte Freundschaft war härter als der Neid, und die Hilfsbereitschaft siegte über ihren Groll. Sie eilte zurück, band der Freundin und Nebenbuhlerin das gebissene Bein mit dem Ruckadriemen ab und saugte die Wunde aus. Für diese Hilfsbereitschaft dankte ihr die Freundin dadurch, indem sie der Samariterin den Geliebten freigab. So war die Versöhnung durch die Kreuzotter zustande gekommen. Sie wurde aber noch herzlicher, als die beiden eine Ueberraschung erlebten: sie mußten erfahren, daß ihr gemeinsamer Geliebter einer Dritten die Ehe versprochen hatte. So blieben sie wieder die alten Freundinnen.

Eine Stadt spart den Ersatz-Schutzmann

Dalio.
Die Zeitung „Folketanen“ in Rifor wendet sich mit höflichen Worten an die Bevölkerung der Stadt mit der Bitte, sich in den kommenden zwei Wochen ruhig zu verhalten, da der Polizeibeamte auf Ferien geht und man die Unkosten eines Stellvertreters gern ersparen möchte.

Zu vermieten Schön, sonnige 4 od. 6 Zimmer-Wohnung. in bester Lage der Kaiserstraße auf 1. Etage zu vermieten. Angebote unter K 64 440 an die Badische Presse.	1 Zimmer-Wohnung m. Keller u. allseit. Frau ist zu verm. Kautzstraße 9.
Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad in der Boeckstraße auf 1. Etage zu vermieten. Anfragen unter K 66 258 an die Badische Presse.	Kaufsuche Schlafzimmer nur gut erhalten, mögl. m. Matratzen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter K 6552 a. d. B.P.
Zu verkaufen Stil-Speisezimmer echt Kirschbaum geb., best. aus 1 Stuhl, 1 Anrichte, 1 Aufsatzstisch, 6 Holzstühle, alles neu aufgestellt, ähnlich zu verkaufen. Angeb. u. K 64 257 an die Bad. Presse.	Handbetrieb-Dreirad mit 200 cm. Motor, Motor, sehr gut erhalten. 327. 600.— G. Sciler, Wetzheim, Weisstraße 5, I. Telefon 2055.
Amtliche Anzeigen (Kam. Bekanntmachungen entnommen) Zahr. Deffentliche Mahnung Gebäudeversicherungsmasse. Die Gebäudeversicherungsmasse für 1939 hat am 1. 7. 1940 zur Zahlung beigetragen. Unter Bezugnahme auf die Mahnung vom 15. 7. 1940 wurden die rückständigen Schuldner letztmals zur Befriedigung der Schuld innerhalb 8 Tagen aufgefordert. Nach Ablauf der Zeit wird das letztentschiedene Versteigerungsverfahren durchgeführt. Die rückständigen Beträge sind samstagschlagpflichtig zu bezahlen. Zahr, den 1. 8. 1940. Stabskell.	Emailherd gut erh., 20 l. u. v. Kurz Weidemann, Kapellenstraße 52.
Werben ja, aber wie? Eine Frage, die gewiß in vielen Firmen aufsteht. Werbefiele zeitgemäßer Werbung gibt es doch genügend, wer werden will, findet auch die richtigen Worte! Man muß nicht immer nur verkaufen, man muß auch erinnern! Deshalb auch jetzt Ihre Anzeigen in die Badische Presse	Zu verkaufen: ovaler Tisch, 1 Sitzbadewanne, 1 Regulator. Ansufed. von 12-3 Uhr. Wilsandstr. 22, IV. r. „B.“-Blattanzeigen liest man in ganz Baden!



Seife am Bindfaden ist sparsamer!

Ein am Bindfaden aufgehängtes Seifenstück bleibt immer trocken. Es reicht deshalb länger als ein feucht liegendes Stück. Man durchbohrt das Seifenstück der Länge nach mit einer Stopf- oder Stricknadel und zieht durch das Loch einen am Ende dick verknoteten Bindfaden. Über dem Wasserhahn am Becken aufgehängt, gebraucht man die Seife durch Anfassen mit nassen Händen. Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichnetes Seifensparer. ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

„Badische Presse“ in ganz Baden gern gelesen!

Stellen-Gesuche Stelle als Beifahrer	Sterbefälle in Karlsruhe 31. Juli: Sofie Schuster geb. Brühl, Witwe, 79 J. alt (Graf-Eberlein-Strasse 67); Hermann Reinhold, Metallbrüder, Chemann, 45 J. alt (Bähringerstr. 11); Otto Schaub, Blechner, ledig, 27 J. alt (Kangelstr. 40).
--	--

Der bis zu seiner Einberufung zum Militärdienst unserer Gefolgschaft angehörige

Uffz. Max Brannath
Flugzeugführer in einer Jagdstaffel
Inhaber des E. K. II

ist in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Fliegerlotus gestorben.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 1. August 1940.

Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oberlandwirtschaftsrat
Matthias Faber
Leutnant d. R.
Inhaber des E. K. I und II und des Zähringer Löwenordens
heute morgen nach langem Leiden im 56. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Maria Faber geb. Andries
Dr. Hildegard Faber
Edeltrud Faber

Karlsruhe, den 1. August 1940.
Klosterstraße 32

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. August, vormittags 11.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

DIE CODONAS

Die Könige der Luft...

Die Sensation aller Varietés

Die größte Luftnummer des Varietés, die Sensation der Sensationen, die einzigen Artisten, die den dreifachen Saldo hoch unter der Kuppel des Varietés schlagen. Ihr tragisches Schicksal bildet die dramatische Handlung des spannungsreichen Films.



In den Hauptrollen dieses Spitzentfilms:

René Deltgen, Lena Norman, Annelies Reinhold
Ernst v. Klipstein, Josef Sieber, Harald Paulsen

Spielleitung: Arthur M. Rabenalt / Musik: Peter Kreuder

Dazu die aktuelle Wochenschau!

Heute Freitag Uraufführung!

Ehrenkarten für dieses Programm ungültig.

Besondere Anfangszeit: 3.30, 5.50, 8.30, Jeweils mit der Wochenschau beginnend

Jugendliche nicht zugelassen!

GLORIA und RESI

Spätvorstellungen

Samstag und Sonntag
jeweils 23 Uhr



DIE FRAU DES ANDEREN

Dokumentendiebstahl oder Liebesaffäre?

Ein spannungsreicher Film von packender Wirkung, mit

Willy Eichberger
Christl Mardayn
Herbert Hübner
Trude Marlen

Vorher die neueste

Wochenschau

GLORIA

Photo-Bronner

Waldstr. 56 / bei der Sofienstr.
entwickelt, kopiert u. vergrößert
Ihre Aufnahmen
Schnell - sauber - billig!
Aufnahmen jeder Art

Stellen-Angebote

Putzmacherinnen

1. Arbeiterin und eine
2. Arbeiterin
einstufig auf sofort od. später in sehr angenehmer Dauerstellung. Angebote an Emmy Schwanberger, Ettlingen, Kronenstr. 22.

Stüchtiger

Mädchen

für Küche und Hausarbeit auf 1. Sept. oder später einstufig.
Frau Matt, Karlsruhe
Dauglasstraße 18, III., Tel. 3806.



HEUTE LETZTER TAG

Ein Wien-Tobis-Film mit einer außergewöhnlichen Besetzung:

Hilde Krahl - Attila Hörbiger

Donauschiffer

Vorher die aktuelle WOCHENSCHAU
Beginn: 4, 6.10, 8.30 Jugendliche nicht zugelassen

NUR HEUTE BIS DIENSTAG



Angelika

OLGA TSCHECHOWA

ALBRECHT SCHÖNHALS

Friedrich Kayßler, Maly Delschaft u. a. m.

Ein tief verinnerlichter Filmroman, der in seiner dramatischen Gestaltung den harten Leidensweg einer schwer geprüften Frau und Mutter zeigt, und für jeden zu einem unvergesslichen Erlebnis wird.

Für Jugendliche verboten!

Vorstellungen: Wo.: 5.00, 6.30, 8.30 Uhr
So.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntag, 2-4 Uhr: „Der Höhere Befehl“

AB SAMSTAG: Die neueste Wochenschau: Neuordnung des europäischen Südostrumes

RHEINGOLD SCHAUBURG
LICHTSPIELE-KHE-MOHLBURG
Rheinstr. 77 • 700 Sitzplätze • Telefon 6283

FILMTHEATER-MARIENSTR.-NR. 16
6-Märkthalle • 600 Sitzplätze • Telefon 6283

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krohmbeck

2. Fortsetzung

Hier hatten sie gesehnen und gemeinsam davon geträumt, einmal etwas Großes zu leisten, hier hatten sie manchmal mit heißen Köpfen gestritten, wenn sie über irgend etwas verschiedener Ansicht waren.

„Biel zu weichlich, zu romantisch!“ hatte Herta Starke Renate Danders Versuche genannt. „Man merkt, daß es eine Frau ist, die das macht... du hast zu wenig Kraft in deinen Fingern und zuviel Träume im Gehirn...“

Renate Dander wiederum hatte, was Herta Starke malte, als zu männlich, zu robust gefunden.

„Das muß es ja sein, wenn es Beachtung finden soll!“ war die Antwort der Malerin gewesen. „Nur, was kräftig ist, was sich gewissermaßen mit Ellenbogen nach vorn stößt, setzt sich durch! Sieh dir mal mein Boyer-Bild an... das ist doch ein Kerl, was? Einer, dem man zutraut, daß er die ganze Welt knock-out schlägt, nicht? Das Bild werde ich Max Schmeling zum Kauf anbieten... und er wird es in seinem Trainingsraum aufhängen... und alle, die kommen, werden erkant fragen, von wem das wunderbare Bild sei. Und Max wird natürlich lächelnd auf die Signatur deuten: Renate Dander gemalt hat! Aufträge wird es hageln... ich werde Boyer-malen, zehn Boyer, hundert Boyer, und für jeden Boyer werde ich einen Hundertmarktschein mehr verlangen und bekommen! Und du, Produkt einer untergegangenen Welt: Glaubst du wirklich, mit deiner ‚Schülerin‘ noch einen Menschen begeistern zu können? Seit zweihundert Jahren gibt es keine Schülerinnen mehr... und die es damals gab, waren auch nur für Maler geschaffen, die sie brauchten für ihre Bildchen! Ich an deiner Stelle würde eine Plastik bauen... Ringkampf zwischen Dompstaur und Tiger! So mit Muskelspiel und Frankenschlag!“

So verschieden sie in ihrer Wesensart waren, so verschieden waren sie auch in ihrem künstlerischen Gestaltungswillen. Herta Starke hatte Erfolge mit ihren Bildern. Ihren ‚Boyer‘ verkaufte sie zwar nicht an Max Schmeling, aber immerhin an einen bekannten Boyerveranstalter.

Und trotz dieser Verschiedenheit in allem hatten sie immer zusammengestanden in vorbildlicher Kameradschaft. Es war selbstverständlich gewesen, daß Renate Dander, die über ein kleines Vermögen verfügte, am Anfang dafür sorgte, daß es in der Wohngemeinschaft an nichts fehlte.

Dann war das Unglück mit Renates Augen gekommen.

Mit Schmerzen und einem Brennen hatte es angefangen. Herta hatte Umschläge gemacht und der Freundin immer wieder geraten, eine Arzt aufzusuchen. Renate hatte gemeint, es würde schon vorübergehen, hatte geglaubt, ihre Augen nur etwas überanstrengt zu haben.

Bis die ersten Schilldrungen auftraten. Aus Furcht, die Freundin zu erschrecken, hatte sie es vor Herta Starke verheimlicht.

Und als sie dann endlich zu einem Arzt ging, war es zu spät gewesen. Die Hornhaut war erkrankt.

Die Behandlung hatte den völligen Verlust des Augenlichtes nur etwas verzögert, aber nicht mehr aufhalten können.

Dann war jener furchtbare Morgen gekommen, an dem Renate die Augen öffnete und von Nacht umgeben war. Sie hatte die Hände gegen die Lider gepreßt und gemeint, wenn sie wieder loslasse, werde es anders sein.

Es war Nacht geblieben.

Manchmal nur drang noch ein ganz matter, verschwommener Schimmer in ihre Augen, ein grauweißlicher Nebel, dann war auch das vorbei.

Wenn in jener Zeit Herta Starke nicht gewesen wäre, Renate Dander wäre nicht darüber hinweggekommen.

Der Gedanke, blind zu sein, nicht mehr arbeiten zu können, nichts mehr sehen zu können von der Schönheit der Welt, ließ sie ein unfassbares Grauen empfinden vor dem Weiterleben.

In der ersten Zeit hatte Herta unermüdet die Hoffnung in ihr genährt, daß das Leiden heilbar sei. Sie hatte sie zu Ärzten geschleppt, die ihr dasselbe sagten, wie Herta Starke: Es werde nur ein vorübergehendes Leiden sein.

Später erst, als Renate über die erste Verzweiflung hinweg war, brachte ihr die Freundin bei, daß es länger dauern werde — und hatte sie mit anderen Dingen beschäftigt, hatte Konzerte mit ihr besucht, Dorn, bei denen es weniger auf die Vorgänge auf der Bühne als auf die Musik ankam, hatte mehrere Stunden am Tage gequert, an denen sie der Freundin vorlas — Herta Starke, die robuste, aus der Fülle eines unverdorbenen Menschentums schaffende Künstlerin, hatte der Freundin mit beinahe filigraner Behutsamkeit und einer bei ihr eigentlich unbegreiflichen Rarität hinweggeholfen über alle seelischen Gefahren, die ein solches Leiden mit sich brachte.

Daß Renate Dander heute wieder ein ruhiger Mensch war, der aus der Wirnis des Unfasslichen sich durchdrang zu einer gewissen inneren Gelassenheit — Herta Starkes Anteil an dieser Wandlung war beargwöhnlich unermesslich.

Und nun war diese Begegnung mit Matthias Grundt gekommen.

Das war auch so etwas, das über Herta Starkes Fassungsvermögen ging. Daß ein Mensch sich Hals über Kopf in einen anderen verliebt — schön, so etwas sollte es geben. Aber daß ein immerhin reifer Mann einer Blinden bei der zweiten

Zusammenkunft einen Heiratsantrag macht, ohne diesen Antrag — Herta Starkes Ansicht nach — hinreichend zu begründen — das war ein Stück Leben aus einer Welt, in die ihr Geist — wie sie sagte — noch nicht eingedrungen war.

Und doch nahm sie die Sache ernst, als sie es nach außen hin zeigen wollte.

Daß Renate Dander nie eine „echte Künstlerin“ geworden wäre, wie Herta Starke das Künstlerium anstrebte, hatte für die Malerin von Anfang an festgestanden. Wahre Künstler gehen nie mit solcher Selbstlosigkeit an ihre Aufgabe, wie es Renate getan hatte. Wenn das Unglück mit ihren Augen nicht gekommen wäre, hätte sie früher oder später einen Mann gefunden und dann schon ganz von selbst ihren wahren Beruf erkannt. Aber jetzt?

Wodurch eine Ehe jetzt noch Glück für Renate Dander? Wäre es nicht ein Weg in eine neue Qual? Würde es nicht ein tägliches Opferbringen sein von beiden Seiten?

Wie hat sich dieser Doktor Grundt das eigentlich gedacht? frante sie, vor Renate Dander stehend.

Renates Gesicht zeigte ein Lächeln, das Ausdruck einer inneren Ratlosigkeit war.

„Ich weiß es nicht! Er muß sehr einsam sein. Was er mir sagte, ließ mich in einen Abgrund von Alleinsein blicken. Ich hatte während der ganzen Zeit, in der wir uns gegenüber saßen, das Gefühl, einen Menschen vor mir zu haben, der bereit ist, mir sein ganzes Leben zu geben!“

Herta Starke war damit beschäftigt, blaue Farne von ihrem rechten Ringfinger zu kratzen.

„Ein schönes Gefühl... und auch schön gesagt, Renate. Nur, weißt du, man muß die Sache auch mal weniger idealistisch betrachten. Dir fehlt — ich darf ja mit dir darüber sprechen — die Möglichkeit, einen Menschen kennenzulernen, wie andere es tun.“

„Ich glaube, du irrst dich, Herta! Die Möglichkeit, einen Menschen kennenzulernen, ist für mich viel größer. Ich kann nicht durch Neugierlichkeiten abgelenkt werden, kann nicht durch irgendwelche äußeren Zufälligkeiten ein falsches Bild bekommen. Ich fühle und höre, wie ein Mensch beschaffen ist. Seine Stimme, der Tonfall, der Klang dieser Stimme, läßt mich das Wesen dieses Menschen viel intensiver erfassen, als es Augen je können. Seine Hände... die Art, wie er mit ihnen einen anderen berührt, das Studium, das von ihnen ausgeht und sich mir mitteilt, ist für mich ein viel sichereres Zeichen seiner Wesensart, als irgend etwas anderes sonst!“

Ich habe gestern und heute viel über Doktor Grundt nachgedacht und darüber, was ihn zu dieser Verbuna veranlaßt haben könnte. Seine erste Frau verließ ihn. Er muß sie sehr geliebt haben, wenn sein Leben von jenem Tage an so grundlegend anders wurde. Was jene Frau ihm antat, muß alles in ihm zerstört haben... den Glauben an die Frau, die Freude am Dasein... alles...“

(Fortsetzung folgt)

50 Tage Krieg in Ostafrika

Es ist jetzt ein halbes Hundert Tage her, daß Italien gegen die britische Willkür zu den Waffen griff. Nach dem Niederbruch Frankreichs konzentrierte sich das Geschehen auf drei Schauplätze: das Mittelmeer mit den Stichworten Gibraltar, Malta, Alexandria und Haifa, auf die Grenzfronten an der libysch-ägyptischen Front, die der Eigenart unterliegen, daß der Feind zwar auf ägyptischem Boden steht, Haupten selbst aber sich nicht im Kriegszustand mit Italien befindet, sowie aus Italienisch-Ostafrika.

Von besonderer Eigenart ist angesichts der geographischen und klimatischen Verhältnisse der Krieg an den Grenzen von Italienisch-Ostafrika. Angesichts des eingangs erwähnten militärischen „Jubiläums“ mag er Inhalt einer kurzen Betrachtung sein, die wir durch die nebenstehende Karte unterstützen.

Italien kämpft hier an drei Fronten: Nach Norden gegen den Sudan, nach Süden gegen Kenia, und in der dritten Dimension, dem Luftraum, der in Richtung Aden, die Sudan-Küste mit Port Sudan sowie in Richtung Britisch-Somaliland aufgerollt wird.

Die in unserer Karte eingezeichneten Pfeile sollen das Erkennen der militärischen Vorgänge erleichtern. Bei allem — das wollen wir zugrunde legen — sind die natürlichen



Vorbedingungen der Landschaft, des Klimas, der Wasser- und Windverhältnisse in einem viel entscheidenderen Sinne die bestimmenden Faktoren eines Feldzuges als in anderen Breiten. Bei der Ueberprüfung von Geländegewinnen zum Beispiel wollen wir uns dieser Tatsache erinnern, auf die wir im einzelnen in diesen wenigen Zeilen nicht eingehen vermögen.

Die ersten italienischen Angriffspunkte wurden gegen Kassala und gegen Galabat angelegt. Kassala liegt knappe 80 km hinter der italienischen Grenze, ist gegen diese aber durch einen schroffen Gebirgszug gesichert. Kassala will uns als das wichtigste Zentrum des südlichen Sudans erscheinen, da es einen Zentralpunkt des indonesischen Eisenbahnsystems darstellt. Durch die „Baumwoll-Bahn“ hat es Verbindung mit dem Blauen Nil nach Westen und anschließend nach Norden, aber auch direkt mit Port Sudan, dem bedeutendsten Hafen des reichen Sudansgebietes.

Der Name Galabat ist für die Italiener mit der Unterführung des Negus durch englische Waffenlieferungen verbunden, die über den alten Karawanenplatz und Gondar nach Addis-Abeba gelangten. Kassala wie Galabat befehen starke, den Bedingungen eines Krieges in den Tropen entsprechende Besatzungen, die sie zum Sammelplatz der beachtlichen qualitativen Offensivkräfte machten. Unsere Karte läßt erkennen, daß der Eintritt in den Sudan hier von den italienischen Streitkräften erzwungen ist.

Gleichlaufend und an die Operationen im Sudan zeitlich anschließend, gelang es der italienischen Fliegertruppe im Süden gegen Kenia, die Besatzungen von Mowale zu nehmen und damit die Voraussetzungen für den Durchstoß des sogenannten Dolo-Zipfels herzustellen. Die neue Front verläuft sich um mehrere hundert Kilometer und nahm den wichtigen Straßenverbindungen, die von Addis-Abeba nach der Küste bei Mogadischu führen, jede Bedrohung. Eine britische Offensive blieb in den Anfängen stecken und vermoderte sich zusehends in einen „erfolgreichen Rückzug“.

Die Nachrichten der letzten Tage nun lassen erkennen, daß die Italiener einen neuen Vorstoß entlang dem Blauen Nil aufsehen. Die Grenzorte Dumbale und Ghesan sind genommen; unsere Karte verzeichnet auch diesen Vorgang durch die Einzeichnung von Pfeilen.

Der Krieg in der Luft richtet sich naturgemäß auf die beiderseitigen militärischen Zentren, ohne daß er entscheidende Bedeutung annimmt. Italienische Flugpläne längs der Grenzen, die Addis-Abeba-Bahn, die Häfen Massaua und Assab an der Eritreaküste sind die britischen Ziele, Aden das wichtigste italienische Angriffsziel von einer Bedeutung, die über den lokalen Rahmen hinausgeht. Zella und Berbera, die Häfen der britischen Somalil-Küste, wurden wie Aden oftmals angegriffen und getroffen.

Von einem Wert, der in den Betrachtungen über den afrikanischen Kriegsschauplatz allzumenig beachtet wird, ist die allgemeine geographische Lage des italienischen Besitzes, der den Südanstans des Roten Meeres abzuschließen vermag. Massaua und Assab sind Marinestützpunkte, in der engen Meerenge zwischen Afrika und Arabien besitzt Italien eine besetzte Insel, und schließlich ist die Luftwaffe das ihre, den Schiffsverkehr zu überwachern und zu verhindern. Wie England das italienische Mutterland durch Gibraltar und Port Said im Mittelmeer gefangen glaubt, so ist es England selbst durch die italienische Stellung in der Mitte des Mittelmeeres und hier am Südanstans des Roten Meeres.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberleutnant von Schwerin und dem Oberfeldwebel Renz.

Ob Hitler den Autobus verpaßt hat?

Kümmliche Stimmungsmacherei Churchills mit aufgewärmtem Chamberlain-Zitat

Genf, 2. Aug. Während die enttäuschte englische Öffentlichkeit ihrem Ministerpräsidenten bittere Vorwürfe über seine Drückererei im Unterhaus macht und es sich, wie „Daily Herald“ schreibt, verbittet, wie ein Kind behandelt zu werden, das zu Bett gebracht wird, wenn die Erwachsenen vertrauliche Probleme zu diskutieren haben, reißt Herr Churchill durch die Küstengebiete Nordenglands, um sich über den Stand der Vorbereitungen für den von ihm geplanten mördlichen Krieg zu unterrichten.

Bei einer Ansprache an die dort beschäftigten Arbeiter entfuhr Churchill der kassische Satz: „Ich weiß nicht, ob Hitler den Autobus verpaßt hat. Was weiter auch immer geschieht, diesmal wird er keine so bequeme Fahrt haben, wie dies vielleicht noch vor wenigen Monaten der Fall war.“

Wenn Churchill hofft, damit bei seinen Zuhörern Hoffnungen zu erwecken, an die er selbst wohl kaum glaubt, so möchte man dies doch wohl bezweifeln. Die Geschichte vom „verpaßten Omnibus“ hat man schon einmal von seinem Kollegen Chamberlain gehört. Wer tatsächlich den Omnibus verpaßt, hat selbst das britische Volk bald erkannt. Kurz nach dem Ausbruch mußte Chamberlain seinen eigenen Sturz erleben. Der „verpaßte Omnibus“ schmeckt nach den Erfahrungen der letzten Wochen auch aufgewärmt nicht mehr. Vielmehr hört man aus Churchills Worten das Geständnis, daß er selbst über die nächste Zukunft vollkommen im Dunkeln tappt und in dumpfer Verzweiflung abwarten muß, wie Deutschland den Fortgang des von ihm heraufbeschworenen Krieges bestimmt.

„Deutschland klar im Vorteil“

Amerikanischer Militärsachverständiger beweist die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Newyork, 2. Aug. Die Lage Englands wird in den Vereinigten Staaten von Tag zu Tag pessimistischer beurteilt. Vor allem ist man sich hier durchaus darüber im klaren, daß die unablässig und hart durchgeführten deutschen Luftangriffe schwere Schäden hervorgerufen. Dieser Eindruck hat sich in der amerikanischen Öffentlichkeit durchgesetzt, obwohl die jüngsten Berichte aus London meistens nur vorsichtige Andeutungen enthalten. Vielfach wird auch hervorgehoben, daß ein eigentlicher Großangriff noch nicht einmal begonnen habe.

In der Newyorker Tageszeitung „Picture Magazine“ führt ein militärischer Mitarbeiter drei Hauptgründe an, warum die in England durch die deutsche Luftwaffe angerichteten Schäden größer seien als umgekehrt:

- 1. Besitze und benutze Deutschland mehr Bombenflugzeuge;
2. würden die deutschen Angriffe meistens bei Tageslicht durchgeführt, während England an den weniger wirkungsvollen Nachtangriffen festhalte;
3. könnten sich die Deutschen auf die verhältnismäßig kleinen britischen Inseln konzentrieren, während die britische Luftwaffe drei Viertel des Kontinents als Aktionsgebiet habe.

Dabei verharre die britische Luftwaffe nicht etwa aus

freien Stücken auf den Nachflügen, die vielmehr ein Beweis für die Unterlegenheit der englischen Luftwaffe seien. Die Annahme, daß die deutsche Luftwaffe ihre Aufgaben erfülle, werde auch dadurch bestätigt, daß die Engländer sich weigerten, neutrale Pressevertreter nach den bombardierten Gebieten zu bringen. Das die Möglichkeit nicht angewandt werde, spreche für sich selbst.

Eine Äußerung des britischen Seefahrtsministers Crob, der in einer Rundfunkrede u. a. sagte, die gegnerische Aktion könne keinesfalls „plötzliche Indispositionen im Gebrauch der britischen Häfen“ erforderlich machen, wird von „Associated Press“ als erstes amtliches Eingeständnis bezeichnet, daß einige der größten Häfen Englands heute praktisch geschlossen seien, während der normale Verkehr in den anderen Häfen durch die Kriegsbedürfnisse beeinträchtigt werde.

„Newyork Post“ befaßt sich mit den Auswirkungen der Blockade auf England und schreibt, wenn England wirksam blockiert werde, sei es im gleichen Augenblick von über der Hälfte seiner Lebensmittelversorgung abgeschnitten. England sei nicht nur eine Insel, sondern ein dicht bevölkertes, hoch industrialisiertes Gebiet, dessen Existenz von der ununterbrochenen Ankunft des Nachschubs und dem schließlichen Transport von den Seehäfen nach den industriellen Inlandszentren abhängt.

Sinnloser britischer Luftangriff auf Hannover

Bomben aus 5000 m Höhe im Schutze einer mehrere tausend Meter hohen Wolkendecke - Wohnviertel getroffen - Mehrere tote und verletzte Zivilpersonen

Hannover, 2. Aug. Tief liegen die Wolken in der Nacht zum 1. August über der nordwestdeutschen Stadt Hannover, vielleicht kaum 400 Meter hoch, aber sie reichen in große Höhen empor. Kein Flugzeuger also, oder mindestens kein Wetter, bei dem der Flieger irgendetwas von der Landschaft unter sich erkennen kann. Und niemand in Hannover denkt auch nur entfernt daran, daß sich in dieser regnerischen Nacht die Sirenen in den Keller schiden werden. Die große Stadt ruht unter dem Schleier dieser undurchdringlichen Wolkendecke; und doch geschah es in dieser stockdunklen Nacht, daß Hannover das Ziel eines feindlichen Luftangriffes wurde, daß Bomben mitten ins Stadtgebiet fielen und einige Opfer forderten, keine Opfer freilich, die London auf der Aktionsseite seiner Kriegsunternemen, die sowieso nichts von Belang aufweist, buchen konnte. Nein, ein zertrümmerter Wohnhaus und einige tote und schwerverletzte friedliche Bürger, sonst nichts.

Wald nach 1 Uhr heute das Warnsignal, also doch! Weiß der Teufel, was der Engländer in dieser Nacht zu erreichen gedenkt!

Sehen kann er von oben nichts und daß er durch die niedrige Wolkendecke stöken wird, ist nicht anzunehmen. Er kennt die Wirkung der deutschen Flak zu gut. Herr Churchill hat es ja selbst gesagt: Die britischen Flieger werden ihre Bomben aus größter Höhe abwerfen, da sie im Tiefflug zu hohe Verluste haben würden.

Ein feindliche Bombenflugzeuge flogen Hannover in dieser Nacht an, und zwar in großer Höhe. Sie wurden von dem Flakfeuer, das durch die Wolkendecke geschossen wurde, abgedrängt und zu einer Umkehr gezwungen, ohne ihre Bomben abwerfen zu können. Eine englische Maschine, die gegen 2 Uhr nachts Hannover auflos, warf zwei Bomben ab, die in das Gebiet der Südstadt fielen. Hier ist weit und breit keinerlei militärische Anlage zu finden, ganz zu schweigen von Rüstungsbetrieben oder ähnlichen Unternehmungen. Dieses Viertel war von jeher nichts anderes als ein reines Wohnviertel. Ganz davon abgesehen aber hatte der feindliche Flieger, der diese Schandtat auf sein und Englands Gewissen geladen hat, gar keine Möglichkeit, in dieser dunklen Nacht und aus einer Höhe von wenigstens 5000 Metern irgend ein Ziel unterhalb der mehrere tausend Meter hohen Wolkendecke zu erkennen.

Im Schutze dieser Wolkendecke warf dieser Flieger seiner britischen Majestät Bomben auf die Wohnstätten friedlicher Bürger, Bomben schweren Kalibers, wie die Bewohnungen, die sie anrichteten, zeigen. Während die eine auf die Straße fiel und dabei mehrere Häuser stark beschädigte, traf die zweite den hinteren Teil eines Gebäudes. Sie durchschlug das leichtgebaute Haus — einen Bau aus dem Jahre 1928 — und zwar in nahezu senkrechter Richtung. Auch das läßt auf die Höhe schließen, aus der der feindliche Flieger seine Bomben abwarf.

Dies ist, wie es nach den ähnlichen Angriffen auf Düsseldorf, Offenbach usw. scheint, die neue Art der englischen Kriegsführung: Bomben auf Wohnviertel, Nord an Zivilisten, an Frauen und Kindern, fanlose Zerstörung von Wohnhäusern. Die Bevölkerung hat schon bei Beginn dieser Angriffe festgestellt können, daß britische Flieger ziemlich maßlos ihre Bomben abwerfen. Jedenfalls aber zeigen die Zerstörungen in den Wohnvierteln unserer Städte in einer Weise, die keinen Zweifel mehr daran läßt, welche Formen Herr Churchill selbst dem Luftkrieg zu geben wünscht.

Wenn er etwa glaubt, mit diesen Methoden die Widerstandskraft des deutschen Volkes schwächen zu können, so ist er schlecht beraten. Die gerechte Empörung der Bevölkerung über diesen feigen britischen Mord ist durchaus nicht das, was er selbst erwarten zu können hoffte. Wir wissen, daß dieser Krieg nicht durch Mordmorde — denn als etwas anderes kann man diese traurigen, für den Krieg selbst belanglosen Ergebnisse der britischen Luftangriffe nicht bezeichnen — entschieden wird.

Die deutschen Angriffe auf englische Stützpunkte werden Herrn Churchill bewiesen haben, daß unsere Luftwaffe bei ihren erfolgreichen Angriffen, die nur ein Vorgehensmaß von dem sind, was England zu erwarten hat, weder den Schutz der Wolken vorzuzug, noch den der Nacht benötigt, um ihre Ziele zu treffen. Das weiß die Bevölkerung; und so schmerzhaft auch die Folgen dieser britischen Brutalität für die Betroffenen sein mögen — wir stehen im Kriege und wissen, daß ein Krieg Opfer verlangt. Hannovers Bevölkerung hat dieses Attentat mit fühler Gelassenheit aufgenommen. Sie vertraut auf die deutsche Luftwaffe.

Südafrika soll Italiens Offensive aufhalten

Rom, 2. Aug. Nenter meldet, daß aus Südafrika erhebliche Verstärkungen nach Kenia abgegangen seien, die nur die Vorhut eines großen Heeres darstellten. Deutlicher können die Engländer gar nicht bekämpfen, wie schwer es sie getroffen hat, daß die italienischen Truppen im Vormarsch begriffen sind. Am übrigen, so versichert „Giornale d'Italia“, irrten sich die Engländer, wenn sie glaubten, die italienische Offensive mit dem südafrikanischen Soldatenheer aufhalten zu können. Der neue Vorstoß auf Dohel, das bereits 50 km von Mowale liegt, ist der beste Beweis dafür.

Rothschild und Dreyfus die ersten auf der Ausbürgerungsliste

Genf, 2. Aug. Eine erste Ausbürgerungsliste liegt in Sicht vor. Auf dieser Liste stehen als erste die beiden großen Bankiers Edouard de Rothschild und Louis-Louis Dreyfus. Sie weist u. a. die Namen: Frau Labouis, André Gerand, Vertmar, Pierre Lazareff (Herausgeber des „Paris Soir“), Henry de Kerillis und Emile Durs (Herausgeber des „Ordre“), Josef Kessel, Schriftsteller und Journalist, und Elie N. Bois (Herausgeber des „Petit Parisien“) auf. Unter den Namen der Industriellen findet man Louis Rosenberg, den allgemein bekannten Automobil-Fabrikanten, Levitan, den größten französischen Radio-Fabrikanten, Solonoff, großen Antiquar und einen der ersten Autofabrikanten Frankreichs, und Edouard Jonas, Abgeordneter. Alle diese Personen werden ihre Güter und ihre französische Nationalität verlieren, wenn sie nicht sichhaltige Gründe für ihre Flucht ins Ausland nachweisen können. Der französische Rundfunk erklärte zu dem Ausbürgerungen, daß die meisten der ausbürgerarten ihrer Klasse nach Juden waren, bevor sie Franzosen wurden.

Plutokraten müssen so sein

Von Jupp Fleberwisch
Erf haben sie heimlich und leicht ihr Geld aber Wasser gebracht; bald schiffen sie selber sich ein. Plutokraten müssen so sein.
Man sah eine Witz auf der Flucht mit ihrer Kanarienvacht; so traf sie in Kanada ein. Plutokraten müssen so sein.
Die breitere Masse jedoch bleibt weiter in ihrem Zoh. Was hat man mit ihr schon gemein... Plutokraten müssen so sein.
Stupide und sehr borniert, verlangen und begierig, gewissenlos, doch sehr fein, — Plutokraten müssen so sein.

